



Arader Zeitung



Abzugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 360, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 180.

Schriftleitung und Verwaltung:

Arad, Ede Fischplatz.

Fernsprecher 6-39.
Vertretung: Lemeschwar, Josef, Str. Bratlanu 1/a. Tel. 21-82.

Insertenpreise: Der Quadratzentimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 3 und auf der Textseite Lei 5. „Kleine Anzeige“ das Wort Lei 2, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 3.

Folge 7.

Arad—Lemeschwar, Sonntag, den 17. Jänner 1932.

12. Jahrgang.

Strich über die Kriegsschulden?

Paris. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ bringt aus Washington die sensationelle Meldung, wonach in amerikanischen Regierungskreisen damit gerechnet wird, daß für den Fall, wenn Brünning seinen Standpunkt nicht ändert und die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands offiziell erklärt, werden die Vereinigten Staaten sämtliche Kriegsschulden der Alliierten nachlassen. Dies bedeutet für Amerika den Verzicht auf 22 Milliarden Dollar, von welcher Summe auf jeden Bewohner der Vereinigten Staaten 200 Dollar fallen.

Die Bauernumschuldung

im Vordergrund. — Nur jene Besitztümer will man entschulden, die von den Eigentümern selbst bearbeitet werden.
Bukarest. Die gemeinsame Kommission, die mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfes über die Bauernumschuldung betraut ist, hat die Arbeiten neuerdings begonnen.
Staatssekretär Radianu erklärte, daß die Regierung nur jene Besitztümer entschulden will, die von ihren Eigentümern selbst bewirtschaftet werden.
Weiter sagt er: Die Konvertierung der landwirtschaftlichen Schulden muß ja ohne Unterstützung des Staates durchgeführt werden, da der Staat keine Mittel hierfür hat. Daraus erklären sich verschiedene Prinzipien und das gesamte System im Regierungsprojekte.

Unsere Viehausfuhr

auch nach Italien eingeschränkt. 35—40 Waggon Schweine wöchentlich gingen bisher aus dem Banat nach Italien.
Die kürzlich erlassene Verfügung der italienischen Regierung, wonach bloß 15 Prozent des italienischen Fleischverbrauchs durch Einfuhr gedeckt werden darf, bedeutet für die Ausfuhr des Banates, dessen Ausfuhr sich bisher auf 35—40 Waggon wöchentlich belief, einen harten Schlag. Schwere Schäden verursacht auch der Zwang zur zweitägigen tierärztlichen Beobachtung des Viehs an der italienischen Grenze.

Was hinter

der Reise Bethlens steht.
Wien. Der gew. ungarische Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen ist nach Italien abgereist. An diese Reise werden die verschiedensten Kombinationen geknüpft.
Der Reise wird zwar ein privater Charakter unterzogen, der Ausgangspunkt derselben ist jedoch der sein, eine Plattform für Verhandlungen zwischen Romänien, Ungarn und Italien zu schaffen.
Den Schlüssel zur Lösung der Frage über den eigentlichen Zweck der Reise des gew. Ministerpräsidenten scheint eine andere Nachricht zu geben, wo es heißt, daß Graf Bethlen auch die Vermählung des Kronprinzen Otto von Habsburg mit der italienischen Königs-Tochter in die Wege leiten will.
Rom. Graf Bethlen ist bereits in Rom eingetroffen, wo er von Mussolini in Audienz empfangen wurde. Die zwei Staatsmänner hatten eine längere Beratung.



Konflikt zwischen Rußland und Japan.

Japan bekommt Appetit und will auch Charbin besetzen.
London. Meldungen aus Peking besagen, daß zwischen Japan und Sowjetrußland ein ernstes Konflikt ausbrechen droht.
Diese Befürchtungen stützen sich auf eine von japanischen Generalstabsoffizieren abgegebene Erklärung, daß der japanische Generalstab auf eine eventuelle drohende Haltung Sowjetrußlands wegen der Ereignisse in Charbin durchaus vorbereitet sei.
Diese Stellungnahme des japanischen Generalstabes wird durch die ausländischen Beobachter bestätigt, die mit großer Besorgnis die weitere Entwicklung der überaus gespannten Lage in der Nordmandschurei verfolgen.
Japan sendet seit einigen Tagen starke Truppenkontingente nach dem Norden der Mandschurei, offenbar in der Absicht, Charbin zu besetzen.

Liberale Regierung — ohne Argetoianu.

Eine resultatlose Reise Argetoianu nach bricht der Regierung das Genick.
Bukarest. Die „Lupta“ befaßt sich eingehend mit der Aktion Argetoianus, dessen Auslandsreise keine großen Resultate zeitigen werde, so daß die Liberalen nicht mehr darauf rechnen, mit Argetoianu gemeinsam eine Regierung zu bilden, denn Argetoianu wäre für sie unter den gegebenen Umständen nur eine Belastung.
Nachdem man weiß, daß als stärkste und kapitalstärkste Partei nur die Liberalen in Frage kommen, um die Koraa-Regierung in kürzester Zeit abzulösen, so war man allgemein immer der Meinung, weil doch Argetoianu selbst früher immer Liberaler war, daß er in das neue Kabinett mitgenommen werden soll. Nun scheint sich aber der Führer der Liberalen, Duca und sein Anhang, endgültig entschlossen zu haben, daß sie die nächste Regierung allein bilden.
Als Beweis ihrer Regierungsfähigkeit will man auch die am Sonntag in Lemeschwar stattfindende Senatswahl ins Treffen führen, wo alle Anzeichen dafür sprechen, daß trotz des „offiziellen“ Druckes der Regierung, der Kandidat der Liberalen Partei, Dr. Viktor, gewählt und die Regierung mit ihrem Anhang bei einer reinen Wahl eine Schlappe erleiden wird.

Trecher Einbruch in Schönendorf.

Die Einbrecher sind durch das Dach in die Wohnung gestiegen, wurden aber glücklicherweise verschreckt.
In der Nachbargemeinde Schönendorf ging Ignaz Klepp Sonntag abends ins Wirtshaus und seine Frau, die ebenfalls tanzen gehen wollte, war noch auf einen kurzen Besuch zu ihrer rückwärtigen Nachbarin gegangen. Während die Frauen im Zimmer plauschten, ging der Nachbar in den Hof und sah durch das Fenster Licht im Klepp'schen Haus. Da er wußte, daß Frau Klepp bei seiner Frau im Zimmer ist, konnte er nur vermuten, daß Herr Klepp aus dem Wirtshaus zurückgekommen ist und staunte sich, daß der Mann schon um halb 9 Uhr nach Hause kam, wo doch erst die Weiber „schauen“ gehen wollten...
Als Frau Klepp hörte, daß in ihrer Wohnung Licht ist, sagte sie sofort, „des kenne nor Raaver sin“, und wirklich. Drei Männer und die Frauen gingen ins Klepp'sche Haus und sahen eine verächtliche Gestalt, die im Hof Posten stand, rasch zurück ins Zimmer lief und die Tür von innen versperrte. Ehe man noch das Haus umzingeln konnte, flüchtete der eine Einbrecher durch das Fenster, ein zweiter sprang aus einer Bodenlücke und der dritte kam aus einem Dachloch hervor, flüchtete über das Dach und sprang von dem hohen Haus in die Mistgrube des Nachbarnhauses, wo mehr als ein Meter tiefes Wasser war, so daß er, ehe er flüchten konnte, ein gutes Bad genommen hat.
Alle drei Einbrecher sind jedoch davon gekommen und man stellte fest, daß die Gauner scheinbar mit den Verhältnissen im Klepp'schen Hause sehr gut bewandert sein müssen, weil sie ihren Einbruch

Wieder Laval-Regierung

in Frankreich.
Paris. Laval wurde wieder von der dritte Regierung gebildet. Laval behält neben dem Präsidium das auswärtige Amt. Kriegsminister ist Tardieu, Innenminister Cahala, Ackerbauminister Fould. Sonst ist das Kabinett gleich der früheren Regierung.
Paris. In Kreisen der Linksparteien rechnet man mit einem raschen Sturz der Regierung Laval's.
Ministerpräsident Laval hat Briand aufgesucht und mit ihm längere Zeit verhandelt, da diesem das Ministerium ohne Portfeuille zugebach war. Wie aus dem Außenminister nahestehenden Kreisen verlautet, hat Briand das Angebot abgewiesen, da er sich auf sein Gut begeben will, um sich der vollständigen Ruhe hinzugeben.

Brief Hitlers an Hindenburg.

Berlin. Der Reichszankler berichtete dem Reichspräsidenten über das Scheitern seiner parlamentarischen Aktion hinsichtlich der Präsidentenwahl durch den Reichstag. Der Reichspräsident ersuchte den Zankler, von weiteren Schritten in diesem Sinne abzusehen.
Hitler hat über seine ablehnende Haltung gegenüber dem Brüningvorschlag Herrn von Hindenburg direkt brieflich Mitteilung gemacht; dieses Schreiben dient zur persönlichen Orientierung Hindenburg's u. wird nicht verlautbart.
Die mittleren Rechtsparteien setzten einen überparteilichen Ausschuss zwecks einheitlichen Vorgehens in der Präsidentschaftsfrage ein.

Unser neues Silbergeld

wird in Paris und London geprägt.
Bukarest. Dieser Tage wurden in Bukarest von der zuständigen Kommission die Angebote der ausländischen Prägewerke über die Herstellung der neuen 100-Lei-Münzen überprüft, und es wurde die Erteilung des Auftrages an die Londoner und Pariser Münze beschlossen, deren gemeinsamer Vertreter der letzten Sitzung der Kommission teilnahmte. Die neuen Silbergeldmünzen im Gesamtwerte von 1800 Millionen Lei werden aus einer Legierung von 50 Prozent Silber, 40 Prozent Kupfer, 5 Prozent Zinn und 5 Prozent Nickel bestehen und unter Beistellung des Metalles durch die romanische Regierung zum Preise von 24 Millionen Lei hergestellt und bis März geliefert, worauf sie stufenweise in den Verkehr gebracht werden.

Abstempelung

der Journale und Inventar-Bücher.
Die Arader Finanzdirektion macht die Kaufleute und Gewerbetreibenden aufmerksam, ihre Register und Inventare, welche vom 1. Jänner an mit Lei 4.50 pro Blatt zu überstempeln waren, jetzt mit 5 Lei zu überstempeln, da sie sonst bestraft werden.
Außerdem haben sich die Kaufleute und Gewerbetreibenden bis spätestens 1. Feber mit Register und Inventar bei der Stempelabteilung der Finanzdirektion einzufinden, damit die seit 1. Jänner etwa schon benötigten Bätter mit 50 Dani nachabgestempelt werden.

Auch die Notäre

müssen Prüfung machen.
An das Regionalinspektorat ist eine Verordnung gelangt, welche sich auf die Verwaltungsprüfung bezieht und verfügt, daß sich denselben auch die Notäre zu unterziehen haben. Allerdings sollen nur diejenigen sich einer Prüfung unterziehen müssen, die noch nicht im Dienste sind. Notäre, die schon im Dienste stehen, sind der Prüfungspflicht entzogen. Diese Prüfungen finden schon am 22. Jänner schriftlich, am 23. Jänner aber mündlich vor der Kommission, mit dem Regionalinspektor als Vorsitzender, Präfeld Kurbanow, Vizepräsident Grossoran und Erik Paul. statt. Prüfungspflichtig sind ferner alle Kommissar- und Gemeindebeamten.

Unser dritter Verteidiger im Presseprozess:



Dr. Romulus Niclea,

Abokat und Generalsekretär der Banater Jungliberalen in Temeschwar, welcher in seiner temperamentvollen Verteidigungsrede die sich als Führer des schwäbischen Volkes ausgebenden Kläger richtig heimleuchtete und ihnen ganz klipp und klar unter die Nase hielt, daß sie nicht vom Volke gewählt wurden, sondern auf Grund ihrer Pakte mit den Regierungen immer, gegen den Willen der großen Mehrzahl des schwäbischen Volkes „mitrutschten“.

Hierzu schickt uns ein schwäbischer Poet noch folgenden Vers:

Und der „Führer“ Gaspar Muth
Lobte wieder voller Mut.
Alle Advokatenriffe,
Für uns ganz fremde Begriffe,
Siehen ganz kalt das Gericht...
Den „Prozess“ gewann er nicht.

Ein Nitzkydorfer

Landsmann feiert seinen Geburtstag in Amerika.

Man schreibt uns aus Milwaukee: Eine schöne Ueberraschungspartie versammelte sich am 12. Dezember bei unserem Nitzkydorfer Landsmann Paul Schred zu dessen Geburtstage, und überhäute ihn vorerst mit allerlei Geschenken, damit jedoch nicht genug hielt, hielt weiter Schred auch noch von den anwesenden Frauen je einen herzhaften Schmah!

Die Best Marie stellte sofort den Gästen den wohlbestellten Keller und die Küche zur Verfügung und es war schon ziemlich früh, als die Letzten die Gaststätte verließen.

Anwesend waren: Andreas Kleinmaus und Frau, Johann Grimm und Frau, Johann Drachhorn und Frau, Karl Blum und Frau, Adam Wendling und Frau, Verli Marschel und Frau, Paul Knorr und Frau, Johann Wanderschen und Frau, Georg Grimm und Frau, Frau Dengler und Frau Holz.

Abnormale Winterzeit in Italien.

Schneewellen im Hochgebirge — Frost in den Tälern.

Der heurige Winter hat für Italien in meteorologischer Hinsicht bereits mehrfache Ueberraschungen und Abnormalitäten im Gefolge gehabt. Mitten im Herbst gab es bereits schwere Schneestürme und im Dezember verzeichnete man Kältegrade zwischen 6 und 10 unter Null. In den letzten Tagen wurde im oberen Fiemme-Tal ein eigenartiges Naturphänomen beobachtet. In 1600 Meter Höhe und darüber war eine regelrechte Schwelle zu verzeichnen, wobei das Thermometer 15 Grad Wärme im Schatten zeigte, während in den Tälern zur gleichen Zeit 2 bis 5 Grad Kälte herrschten.

Raubüberfall im Trader Komitat.

Der Trader Staatsanwaltschaft wurden 3 Straßenräuber eingeführt, welche in der Nähe der Gemeinde Kpatou den dortigen Landwirt Basile Panlea und seine zwei Kollegen überfielen und sie ihrer Barschaft beraubten. Daß sie keinen guten Fang gemacht haben, ist ihr Wech, denn alle zusammen hatten keine 100 Lei bei sich.

Das Dreiblatt, welches den Raub beging, besteht aus den Kpatauer Einwohnern Karl Rikit, Ladislaus Mefaros und Anton Sakhlo.

Hüben und Drüben.

Von Josef Wellinger.

Wer steht im Kampfe um die Volksgemeinschaft hüben, wer drüben, Wer hält es mit Blaslovici, Muth und Konsorten, wer mit den Leuten, die kein Vertrauen zur jetzigen Führung mehr haben?

Fangen wir bei den Leuten im Deutschen Haus und in der Aula an. Noch haben sie einigen Anhang. Es wäre Unsinn, davor die Augen zuzumachen, und vor allem haben sie die kleine Organisation der Volksgemeinschaft zur Verfügung, dann verschiedene katholische Jugendvereine, die Banatia-Leute viele katholische Geistliche und einen Zell der Bauernvereinsmitglieder. Wieviele Wähler sie besitzen, darüber konnten die Parlamentswahlen im Juli einigen Aufschluß geben: damals hielten sich etwa 30 Prozent zu Blaslovici, höchstens 35 Prozent, aber man darf wohl annehmen, daß seitdem durch das Vergehen der Regierung Vorgas viele Schwaben mißtrauisch gegen die politische Begabung der Deutsche-Haus-Leute geworden sind. Schaden soll ja klug machen, und man ist auch drausgekommen, daß Abgeordnetenmandate zwar die Gewinner eines solchen beglücken, aber der Volkssache nicht unbedingt nützen müssen; an allzuvielen Stellen haben die Parlamentarier versagt. Uebrigens sind durchaus nicht alle heutigen eingeschriebenen Mitglieder der Volksgemeinschaft auch Blaslovici-Fansaren, Gott behüte vor solcher Gedankenlosigkeit das schwäbische Volk!

Zu den Herren des heutigen Deutschen Hauses halten jedenfalls alle, die die Entwicklung der letzten Jahre auf der ganzen Welt nicht verstanden haben, alle, die da meinen, man braucht nur ein paar frische Knöpfe anziehen, und der alte Rock halte auch weiter warm. Kurzum jene, die das junge Deutschland Spießer nennt, kurzschichtige, stumpfe Taschnapper, die eine Hauptschuld daran tragen, daß die Stände sich in unserem Volk heute beinahe feindlich gegenübersehen, jedenfalls nicht zusammenhalten.

Diese Leute haben ihr Gegenstück im Deutschen Reich. Dort sind es die sog. bürgerlichen Parteien des Zentrums, die es nach dem Krüge so weiterreiben wollten, wie vorher, die nichts gelernt haben, die nicht einsehen können, daß sich das deutsche Volk in einer wirklichen, das heißt alle Schichten reiflos vereinigenden Volksgemeinschaft vereinen muß. Diese Leute werden jetzt zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus zerrieben, so viel sie auch um die gute alte Zeit jammern.

Um wieder auf unsere Zustände zurückzukommen; neben dieser Gruppe Ueberkonfessionärer gibt es aber wie im Reich auch bei uns wertvolle Leute, die sich von gewissen Dingen in den radikalen Bewegungen abgestoßen fühlen, und weil sie seit Jahren in der Volksgemeinschaft stehen, so bleiben sie in Gottes Namen halt auch heute noch Barinnen, nicht aus Freundschaft für Blaslovici, sondern aus Treue zur Institution und bewußter oder unter-

bewußter Hoffnung, daß demnächst doch ein gründlicher Wandel im System kommen müsse.

Diese an sich guten Leute betrachten die Opposition mit Mißtrauen, sie suchten dort Kraft und Wollen, fanden aber noch nicht den Schwung, der aus den oppositionellen Gruppen einen wirkungsvollen Sturmbock machen könnte und im Stande wäre, die sehr, sehr vielen im Banat mitzureißen, die sich aus Ueberdruß überhaupt von aller Politik zurückgezogen haben.

Nachdem wir „Drüben“ zu flizzieren versuchten, wollen wir uns einmal „Hüben“, das heißt die oppositionelle Seite betrachten. Da stoßen wir auf mehrere Gruppen: „Freie Deutsche Gemeinschaft“, „Jungschwaben“ und Gruppen ohne Namen. Bei den letzten Wahlen stimmten davon über 10.000 für die „Freie Deutsche Gemeinschaft“, andere, nicht wenige, enthielten sich der Wahl überhaupt, ganz Erbitterte mögen sogar ihre Stimmen in margistische Wagschalen geworfen haben, ohne aber der Richtung ernstlich anzuhängen. Wollte man heute eine Schätzung der oppositionellen Stimmen wagen, so dürfte man sie auf etwa 60—70 Prozent aller wahlfähigen Schwaben schätzen, nur 10—20% sind dem Marxismus ernstlich verfallen und kommen vorläufig für unsere böhmische Weltanschauung nicht in Betracht.

Und die Zusammenlegung der Oppositionellen? Zweifellos hatten sich viele kleinen Leute dazu, die in Blaslovici-Muth ihre sozialen Feinde sehen, dann zahlreiche Gewerbetreibende, Kaufleute, Arbeiter, aber es fehlt heute auch nicht mehr an größeren Landwirten, besonders nicht an modernen Bauern, an Freunden des Genossenschaftswesens, und schließlich: die akademische Jugend, dann der aufklärtere Teil der übrigen Jugend stehen im Lager der Opposition oder sympathisieren wenigstens mit ihr, verurteilen sie aber auch.

Warum verurteilt manch junger Schwabe die Opposition? Weil diese es noch zu keinem Zusammen-schlusse gebracht hat, zu keinem großen Kampfsplan, zu keiner zugräftigeren Organisation, und das unterscheidet unsere Verhältnisse, trotz vieler Parallelen, von den reichsdeutschen: dort, im Reich, die gewaltige Macht der nationalen, sozialen Rechte, die Partei der Nationalsozialisten, die einflußreichen Jugendverbände, der Stahlhelm, die entweder fest zueinander gehören oder doch gegebenenfalls nach gemeinsamem Plan aufstreten, hier Angurriebene, sehr, sehr viele Angurriebene, die mehr minder brummend, aber ohne rechte Führung untereinander, ohne die hinreißenden Gedanken, die die deutschländische Opposition durchglühen und bis zum Opfer von Leben und Gesundheit treiben, unterhoden, anstatt zu erfassen, daß gerade jetzt die Zeit zum großen Angriff auf das überalterte Wesen reif ist. Man darf ruhig das Wort wagen: die Blaslovici-Leute leben nur noch von der Saumseligkeit der Opposition.

Tücher

Bettdecken

Heute muss jeder sparen

und wer Brautausstattungen nicht bei

ACKERMANN & HÜBNER Arad

(gew. Fruchtplatz), besorgt

wirft Geld hinaus

Reichliche Auswahl in Seiden und Kampanell!

Leinwände

Kanafasse

Eine Gottlober Frau

in Amerika gestorben.

In Chicago ist nach kurzem, schweren Leiden am 7. Dezember Wittve Frau Anna Tullus, geb. Kremser, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Die Verstorbene ist in Gottlob geboren, und wird tief betrauert von ihren Töchtern, Frau Anna Freisogel und Frau Kathie Schmidt, von ihren Schwieger-söhnen Johann Freisogel und Nikolaus Schmidt, von ihren Großkindern Kathie Bild, Matthias und Virginia Schmidt, Margarethe Hackl, Nichte, und Nikolaus und Kathie Kremser, Nussinen.

Von einem Stier getödtet.

In der Gemeinde Birk hat sich neulich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Als der Kuhhirt, dem die Wartung der zwei Gemeindegüter anvertraut war, die Tiere zur Tränke führen wollte, wurde einer der Stiere plötzlich wild, ging seinen Wärtter an und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er nach vierstündigen Qualen verschied.

Der Verjamoscher Zahnarzt Dr. Szönyi ist im Alter von 44 Jahren plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Er hinterläßt seine Wittve, eine Tochter und seine Mutter.



Der englische Gesandte in Bukarest, Valatret, der an einem Skiausflug in den Gebirgen von Sinaia teilnahm, hat sich den Fuß gebrochen, so daß er auf einer Tragbahre in eine Militärbaracke befördert werden mußte.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit den anderen Ministerien die Höhe der Staatsausgaben im Monat Januar mit 1400 Millionen Lei festgesetzt.

In Refasch findet am 16. Jänner im Gasthause Schrauber ein schwäbischer Trachtenball statt.

Ueber die Staaten Mississippi segte ein furchtbarer Tornado, der Häuser und Bäume umriß. Außer dem großen Sachschaden haben auch 14 Personen den Tod gefunden.

Die Kronsfäbter Flugzeugfabrik hat sämtlichen Arbeitern gefündigt und gleichzeitig Angebote verlangt, unter welchen Bedingungen sie arbeiten möchten. Es scheint sich hier nur um die Aenderung der bisherigen Arbeitsbedingungen zu handeln.

In Antwerpen ist in dem dort gastierenden deutschen ZirkusSarraniani ein Feuer ausgebrochen, dem 12 Elefanten, die angeleitet waren, zum Opfer gefallen sind.

Der Vorrat an Weinarten, welche mit einer separaten 2 Lei-Marke als Kartensteuer versehen werden, ist bis Ende des Monats anzumelden.

Ackerbauminister Jonescu-Sieffert hat sich zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Sinaia begeben.

Der Debaer Spiritushändler Emmerich Molnar, gegen den das Verfahren wegen Spiritusmuggels anhängig gemacht wurde, ist schuldig geworden. Man glaubt, daß er ins Ausland geflüchtet ist.

In Sigmundhausen ist die 58-jährige Frau des Bindermeisters Josef Jäger nach langem schweren Leiden gestorben.

Die Verhandlungen des deutschen Reichslanzlers Brüning über eine Verlängerung der Mandatsdauer des Reichspräsidenten durch das Parlament haben dazu geführt, daß die nationale Opposition sich für eine Wiederwahl Hindenburgs durch Volksabstimmung entschied, jedoch nur dann, wenn Brüning abdankt.

In Frankfurt am Main ist die Erbkönigin Sofie von Griechenland, die Gattin des verstorbenen Königs Konstantin, gestorben. Es wurde eine 6-monatige Hoftrauer angeordnet. Die Leiche wird nach Florenz überführt und in der dortigen russischen Kirche an der Seite ihres Gatten beigesetzt.

Auf der Arab-Großwärdelner Strecke wurde zwischen den Schienen ein mächtiger Eisen-Nag gefunden, durch den der Zug zur Entgleisung gebracht werden sollte. Die Gefahr wurde aber beseitigt.

In Newyork herrscht eine derartige Hitze, daß die Bevölkerung in Hemdärmeln gehen muß. (Radio.)

Mussolini schreibt in seinem Amtorgan, daß alle europäischen Staaten die Kriegsschulden streichen sollen. Dasselbe soll aber auch Amerika tun und dann wird der Friede sicher sein.

Gegen die Pestschäfer Textilwarenhandlung Braun und Zeisler wurde beim Trader Gerichtshof ein Konkursansuchen eingeleitet, weil die Firma den im Wege des Zwangsausgleichs eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommt.

In Arad wurden bisher schon 600 Autobe-willigungen zurückgelegt. Die Zahl der seit Neujahr zurückgelegten Bewilligungen beträgt schon 100.

Die Staatsbeamten haben, mit Rücksicht darauf, daß die Regierung ihnen die Gehälter schuldig bleibt, vom Ministerpräsident Vorga ein Moratorium auf vier Monate verlangt. Vorga hat sie abgewiesen, da das Recht schuldig zu bleiben, den Staatsbeamten nicht zusteht.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die „Eindrücke“, welche der große Preßprozeß der „Führer“ auf mich juridisch. Bei der Verhandlung selbst gab es, trotz des Ernstes, manch lustige Szene, die verdient, festgehalten zu werden. Breitspurig, wie Volksführer schon sind, auch dann, wenn sie nicht vom Volke gewählt wurden, kamen die vielen Volksgemeinschaftsadvokaten mit ihrer Altentatze in den Gerichtssaal. Höchste persönlich sind sie alle erschienen und ließen die kleinen Kritiker zuhause. In gewohnter majestätischer Weise nahm man Platz und selbst Abgeordneter Kräuter setzt sich an den Advokatenstisch, weil auch er als großer Volksführer selbstbewußt seiner Sache ganz sicher war. . . Die erste Enttäuschung mußte er erleben, als die Namen vorgelesen wurden. Da stand unter dem „I“ ein kleiner Strich, was im Romantischen einen „h“ ergibt und u. a. wurde vom Präsidenten Dr. Francisc Kreizer vorgelesen. Kräuter wurde rot im Gesicht, selbst seine Glase farbte sich, da er es scheinbar nicht begreifen konnte, daß man ihn, den langjährigen Volksführer, der schon mit allen Regierungen die Wahlpatte um die Mandate abgeschlossen hat, nicht kennt und einfach „Kreizer“ nennt. Dies ging unserem Herrn Kräuter wider den Strich, und als er sich nach kurzer Pause von der Tatsache erholt hatte, daß man bei Gericht nur Akten und Nummern, Paragraphen u. Gesetze, aber keine Wahlpatte kennt, sagte er: „Dom-nule Presedinte, ich heiße Kr-ä-u-t-e-r“. — Ein wohlgefälliges Bild bot Abg. Dr. Reitter. Er schwieg sich aus, streichelte manchmal seinen Nackenbart und war froh, daß sein Kollege Dr. Muth mit allen zwei Händen bei seiner nur schwer von der Junge gehenden romantischen Rede herumfuchtelte, damit „es besser geht“. So blieb es ein Geheimnis, ob Dr. Reitter die romantische Sprache besser beherrscht oder ebenfalls nur das Notwendigste kann. Kräuter dachte ich mir immer, daß unsere Parlamentarier perfekt in der Staatsprache sind und sich deshalb allzu sehr um die Mandate reißen, jetzt begreift ich es aber, warum die Herren immer so Mißschweisend im Parlament sitzen und sich nie in Debatten einlassen. . . Das Wort scheinen im Parlament vor allem jene Leute zu führen, die sich ohne Hände und Füße Geltung verschaffen. Ich bewundere oft Dr. Lupu und andere Abgeordnete, die „immer dabei sind“, wenn es eine Debatte im Parlament gibt und habe die Schweigsamkeit unserer Parlamentarier immer auf das Konto der Päckeleien mit den Regierungen gebucht. Manchmal liest man ja auch im Leibjournal von der „kolossal großen Rede“, die dieser oder jener unserer Parlamentarier im Parlament oder Senat gehalten hat, jedoch fiel es mir auf, daß es meistens im Anfang und vor Parlamentschluß zu sein pflegt, damit die Wähler einen guten Eindruck von der kolossalen Tätigkeit haben und nicht vielleicht der Meinung sind, daß man als Parlamentarier auch Dämon umsonst bekommen könnte. — Unverständlich war aber auch der „Returs“ Dr. Rapsar Muths gegen die Kompetenzfrage des Prozesses. Er wollte mit allen zwei Händen durch zeitweiliges hinausschieben der Hemdsärmeln es freitig machen, daß er als Volksführer kein — Funktionar ist. . . Wenn doch Schmitz als Vizebürgermeister ein Funktionar ist, wie ist es dann möglich, daß er als Oberobmann nicht als solcher anerkannt wird. . . Schade war es nur, daß nicht auch Blaslovic anwesend war, dann wäre das „Rosenbouquet“ voll gewesen und ihm wäre es in seiner schwarzen Kutte gewiß gelungen, die Sache so weß zu machen, daß sie alle — Funktionare sind, weil diesmal dies wichtiger war — als Volksführer zu sein.

Ist das Banat dem Altreich schuldpflichtig?

(H. v. D.) Im Sinne der Verfassung und der bisherigen Gesetze gibt es hierzulande nur eine Gattung Staatsbürger. Das will heißen, daß sie ausnahmslos gleiche Pflichten und gleiche Rechte haben. Keinem von ihnen darf zum Nachteil eines oder mehrerer andern ein Vorteil zugebilligt werden. Woraus folgt, daß auch kein Landesteil zuingunsten eines andern Landesteils begünstigt werden darf. So lautet nämlich die zwangsläufige und vernunftgemäße Folgerung, die sich aus dem Sinn und Wortlaut der Verfassung und der bisherigen Gesetze ergibt, wonach in diesem Lande zwischen Staatsbürger und Staatsbürger kein Unterschied besteht. Und nur wenn dies auch tatsächlich der Fall ist, können wir sagen, ein fortschrittliches und demokratisches Land zu sein, wo alle Vorrechte einzelner Menschen oder ganzer Volksschichten abgeschafft sind und jedem, ohne Rücksicht auf seine Volks- und Glaubenszugehörigkeit, mit gleichem Maß gemessen wird.

Wenn wir aber den Dingen auf den Grund gehen und unsere heimatischen Verhältnisse mit jenen des Altreichs vergleichen, so müssen wir die ebenso betäubende als unheimliche Feststellung machen, daß die in der Verfassung und in den bisherigen Gesetzen verbürgte Gleichberechtigung aller Staatsbürger wohl auf dem Papier, nicht aber auch in der Wirklichkeit vorhanden ist. Unnumwunden kann ausgesprochen werden, daß unter sämtlichen Landesteilen sowohl das Altreich als auch Bessarabien eine Vorzugsstellung genießen, zu deren Aufrechterhaltung lediglich das Banat die notwendigen, nicht wenigen Mittel aufzubringen hat. Ist aber dies der Fall, und es ist, wie wir weiter sehen werden, tatsächlich nicht anders, so können wir auch unnumwunden feststellen, daß unsere ganze Demokratie nur ein schönes Märchen, eine schillernde Selsenblase, eine bewußt verführte Unwahrscheinlichkeit ist.

In Wirklichkeit ist das Banat die Melkkuh des Altreichs. Auch heute noch, nachdem diese Melkkuh längst weißgeblutet und dem völligen Zusammenbruch nahe ist. Das Banat ist der Knecht, und das Altreich ist der Herr. Hier Fronbauern, dort — Freiherrn. Hier wird gearbeitet, geschuftet und geradert, daß — wie man sagt — die Schwarten krachen, und dort wird der Ertrag durchgebracht. Hier nehmen die Dranasalierungen der Bevölkerung durch die Vertreter des Fiskus kein Ende, im Altreich aber erfreut sich die „steuerzahlende“ Bürgerschaft größter Schonung und einer uns durchaus rätselhaften Vernachlässigung von Seite eben dieser Vertreter des Fiskus.

Das ist das wahre Gesicht unserer Demokratie. So und nicht anders steht unsere vielgepriesene Gleichberechtigung — die Gleichberechtigung des Banats mit dem Altreich oder der hiesigen Bevölkerung mit der dortigen — in Wirklichkeit aus.

Beweis? Man sagt, Ziffern seien unbestechlich. Nun, wenn sie unbestechlich sind, so müssen wir ihnen auch Glauben schenken, weil gerade wir ihre Unbestechlichkeit, ihre schonungslose Härte und eiserne Gewalt an unsern eigenen Taschen zu fühlen bekommen. Was aber haben sie, die Ziffern, uns zu offenbaren? Nicht weniger und nicht mehr als die Tatsache, daß das Banat am Schlusse des vergangenen Jahres um 53 Prozent mehr der für 1931 ausgeworfenen Steuern entrichtet hatte als das sich einer besonderen Bevorzugung durch den Fiskus erfreuende Altreich. Hieran wäre ja an und für sich kein Tadel zu üben. Wenn wir aber daran denken, daß trotz des Umstandes, daß wir bis

Ende vergangenen Jahres 76 Prozent der auf das Banat ausgeworfenen Steuern entrichteten, während das Altreich nur 23, Bessarabien gar nur 20 Prozent entrichtete, nicht die öffentlichen Beamten und Ruhestandler dieser Landesteile, sondern die des Banats hungern, so muß unterstrichen werden, daß nicht nur jener Satz von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ein Ammenmärchen ist, sondern daß dieser himmelstreichende Zustand auch den schärfsten Tadel jedes Menschen herauszufordern geeignet erscheint, für den das Wort Gerechtigkeit noch einen sittlichen Begriff darstellt, der es also etwas höher als Schall und Rauch wertet, wie es heute bei gewissen Staatsmännern der Fall zu sein scheint.

Einen nicht minder scharfen Tadel herauszufordern geeignet, ist auch die Tatsache, daß die Besteuerung des Banats mit der des Altreichs und Bessarabiens gleichfalls in keinem befriedigenden, geschweige denn in einem gerechten Verhältnis steht. Es ist kein Geheimnis, daß aller Gleichberechtigung zum Hohne die Bevölkerung jener östlichen Landesteile die würgende Hand des Fiskus in einem weit geringeren Maße zu fühlen bekommt als die Bevölkerung des Banats, deren Lebensaufgabe schon seit Tausen nur noch darin besteht, Sorge dafür zu tragen, daß der Hunger des Fiskus auf jede Art und Weise gestillt werde. Auch sollen in jenen Landesteilen gewisse Monopoleware erheblich billiger als hier feilgeboten werden, konnte man wiederholt von Leuten hören, die Gelegenheit hatten, dort herumzukommen. Es hat also ganz den Anschein, als ob man unserem Landesteil, wohl den kultiviertesten und ehemals auch wirtschaftlich am meisten gefestigten Teil des Landes, planmäßig zertrümmern wollte. Oder ist etwa das Land dem Altreich schuldpflichtig?

Diese Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, wenn wir für den tieferen Sinn jener Tatsache eine hinreichende Erklärung suchen, daß wir zum Bau für romantische Kirchen und Kulturanstalten Millionen aufbringen mußten; daß wir im Verhältnis zu den andern Landesteilen am höchsten besteuert sind, trotz aller Gleichberechtigung; daß wir die pünktlichsten Steuerzahler sind, wofür nicht die öffentlichen Beamten und Ruhestandler der östlichen Landesteile, sondern die unsrigen hungern und längst schon dem Elend und Verderben überantwortet sind; daß in jenen östlichen Landesteilen der „steuerzahlende“ Staatsbürger der größtmöglichen Schonung teilhaftig wird, während man ihn hier bis zur wirtschaftlichen Vernichtung in Anspruch nimmt; daß — doch genug.

Es wäre ein müßiges Unterfangen, wollten wir zur Erhärtung der Tatsache, daß wir nur Staatsbürger zweiter Ordnung sind und daß unsere Heimat, das Banat, entweder wirtschaftlich zertrümmert werden soll oder aber dem Altreich tribut- oder schuldpflichtig ist, noch weitere Beweise anführen. Die vorstehenden genügen. Sie sprechen eine Sprache, die jeder-mann verstehen kann.

Können, dürfen wir uns jedoch mit dieser Tatsache abfinden? Keinesfalls. Wir müssen vielmehr die Frage stellen: Kann die Regierung es mit ihrem Gewissen vereinbaren, was hier geschieht? Ist das Banat dem Altreich schuldpflichtig? Wenn ja: Wie lange noch?

Wir möchten einmal gerne wissen, wo wir dran sind, zumal der jetzige Zustand nicht nur zu unserem wirtschaftlichen, sondern auch zu unserm körperlichen und seelischen Zusammenbruch führen muß.

Ueber die fünf Erschossenen

an der russischen Grenze. — Die Wache mit 4000 Lei bestochen. Bukarest. Wie bereits berichtet, wurden bei Soroca, an der russisch-bessarabischen Grenze, 5 Personen, darunter zwei junge Mädchen, von der Grenz-wache erschossen, weil sie über die Grenze flüchten wollten.

Wie es sich nun herausstellt, handelt es sich um einen großen Mißbrauch, über den „Deberul“ berichtet, daß der Zugführer der Wache sich, anstatt die fünf Personen, welche über die Grenze wollten, zurückzuhalten, mit 4000 Lei bestochen ließ, um der Flucht Vorschub zu leisten. Nicht nur, daß er die Leute von der Flucht nicht zurückhielt, was ihm leicht möglich gewesen wäre, gab er Befehl, sie zu erschließen. Die Salven, welche auf dieselben abgegeben wurden, sind aus 10—12 Meter Entfernung erfolgt, während sich die Erschossenen in einer Gruppe stehend befanden und nicht auf der Flucht.

Bukarest. Von diesem Vorfall hat auch der König Kenntnis erlangt, der den Gouverneur von Bessarabien, General Rascanu zu sich berief, um sich darüber genauestens berichten zu lassen. General Rascanu wird sich dieser Tage nach Bessarabien begeben, um sich über das blutige Ereignis persönlich zu informieren.

Kulturelles aus Morawika.

Der Deutsche Frauenverein hielt im Vereine mit dem Mädchenfranz am ersten Adventsonntage einen Teeabend, bei dem das Singspiel „Hansel und Gretel“ in sehr schöner Wibergabe aufgeführt wurde. Am 20. Dezember hingegen führte der Lehrkörper ein Weihnachts-spiel auf, bei welchem die Schulkinder sich im Märchenspiel gut einführen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete der gemeinsame Abend des Männergesangvereines und Arbeitervereines mit dem Jugendverein, die am 9. Jänner einen Gesang- und Tanzabend veranstalteten.

Sonntag wählen die Gemeinderäte

im Temesch-Torontaler Komitat ihren Senator in Temesch-war.

Morgen Sonntag, den 17. Jänner haben die Gemeinderäte des Komitates Temesch-Torontal einen Senator zu wählen. Die Wahl erfolgt in Temesch-war, in zwei Abstimmungsraumlichkeiten.

Am Piaristengymnasium werden abstimmen die Gemeinderäte des Stuhlbezirks Detta, Berjamosch, Refasch, Winga und Zentrale.

Im jüdischen Lyzeum die Stuhlbezirke Busiasch, Tschalowa, Hajfeld, Lipya und Großantnikolauß. Im ersten Wahllokal stimmen 870, im zweiten 857 Wähler. Insgesamt also 1727 Wähler.

Infolge der ungesetzlichen Auflösung von vielen schwäbischen Gemeinderäte, haben insgesamt 823 Personen ihre Stimmberechtigung verloren.

Die Wahl beginnt um 8 Uhr früh. Die Abstimmung ist für jedes Mitglied verpflichtend, wenn es sich nicht der Gefahr einer Bestrafung aussetzen will.

Kandidaten sind seitens der Liberalen Partei der gewesene städtische Obernotar der Stadt Temeschwar und unser Verteidiger im Dr. Muth-Reitter-Kräuter-Prozeß gegen die „Araber Zeitung“ Dr. Dimitrie Riktor; der Kandidat seitens der Jorga-Regierung Dr. Connerth aus Kronstadt und seitens der Georgisten Dr. Coste.

Hier zum Feuerlöschens

unbrauchbar? Newyhor. Bei einer Feuersbrunst in Masch Chunka, Pa., wurde mangels Wasser der Biervorrat der dortigen Brauerei im Ausmaße von 12.000 Gallonen zum Löschen verwendet.

Das Feuer konnte aber erst eingedämmt werden, als schon eine Anzahl von Geschäftshäusern und die Brauerei selbst ein Raub der Flammen waren. Es war nämlich regelrechtes „Leicht-bier“, das in das Feuer gespritzt wurde; und mit solchem Bier wurde bekanntlich noch nie ein Brand gelöscht.

A. Steigertwalb's Nachfolger
BENE & COMP
„MÖBELZENTRALE“
 Kommissionslager der Kunstmöbelhändler
ARAD, Pul. Regina Maria Nr. 22.
 Bürgerliche Möbel zu Tischlerpreisen.

Treißpruch von zwei Arader Advokaten.

Die Arader Advokaten Dr. Dante Sherman und Dr. Aurel Cuciu waren angeklagt, von dem Arader Einwohner Labilans Szabo und dessen Gemahlin in betrügerischer Art 50.000 Lei als Advokatenhonorar herausgelockt zu haben. Sie wurden auf Grund der Erhebungen vor einem Jahr verhaftet.

In dieser Strafsache hat der Appellationshof den Temeschwarer Gerichtshof mit der Verhandlung betraut, welche am Mittwoch durchgeführt wurde.

Als Verteidiger trat der bekannte Temeschwarer Rechtsanwalt Dr. Adrian Brudariu auf, der die Verhaftung der beiden Advokaten als das Resultat einer inquisitorischen Untersuchung bezeichnete und mit einer solchen Wucht von Argumenten für die Unschuld seiner Klienten eintrat, daß erstens mal der Staatsanwalt die Anklage gegen Dr. Cuciu fallen ließ und der Gerichtshof am Ende unter dem Eindruck der überzeugenden Rede Dr. Brudarius beide Angeklagten freisprach.

meschwarer Rechtsanwalt Dr. Adrian Brudariu auf, der die Verhaftung der beiden Advokaten als das Resultat einer inquisitorischen Untersuchung bezeichnete und mit einer solchen Wucht von Argumenten für die Unschuld seiner Klienten eintrat, daß erstens mal der Staatsanwalt die Anklage gegen Dr. Cuciu fallen ließ und der Gerichtshof am Ende unter dem Eindruck der überzeugenden Rede Dr. Brudarius beide Angeklagten freisprach.

Die Wilagoscher Mörder

nach Nagyenyed eskortiert.

Wir berichteten seinerzeit über das Urteil des Wilagoscher Mörders Peter Mihuz, der beim Sonntagstanz einen anderen Burschen niedergestochen hat und zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Nachdem die Strafe rechtskräftig geworden ist, wurde Mihuz nach Nagyenyed überführt, wo er seine Strafe abtun wird.

Prozess gegen die Gemlater Bank

auf eine halbe Million.

Wir haben schon im Zusammenhange mit dem Selbstmord des Direktors der zugrundgegangenen Gemlater Volkswirtschaftlichen Bank, Romulus Verijan, berichtet, daß derselbe die Direktionsmitglieder seiner Bank Wechsel unterschreiben ließ, auf die er in einer Arader Bank den Betrag behob und für sich verwendete.

Die betreffende Bank hat nun auf Grund der Unterschriften die Wechsel beim Arader Gerichtshof geklagt. Es hat sich bei der Verhandlung herausgestellt, daß auf einem Teil der Wechsel die Unterschriften gefälscht waren. Es wurde die Einvernahme eines Schriftfachverständigen beschlossen, um festzustellen, ob die Unterschriften tatsächlich Fälschungen seien. Erst dann wird der Gerichtshof in der mythischen Angelegenheit ein Urteil fällen.

Feuer in Reschitza.

In Reschitza ist ein Brand im Hause des Schuhmachermeisters Franz Haberbüchler entstanden. Durch einen Kaminbrand ist auch der Dachstuhl in Brand geraten, wodurch nicht nur das Haus Haberbüchlers eingestürzt wurde, sondern auch die Nachbarhäuser stark bedroht wurden. Der Feuerwehr ist es jedoch gelungen, eine größere Brandkatastrophe zu vereiteln.

Schrecklicher Tod

eines Skläufers.

Der Preßburger Staatsanwaltschaft ging eine Meldung über einen ebenso tragischen, wie eigenartigen Unglücksfall zu. Ein Waldförster fand die Leiche eines jungen Mannes in tadelloser Kleidung mit den Stiern am Boden liegend auf.

Um den Hals der Leiche war ein Draht gewunden. Der Tod des jungen Mannes war durch Ersticken eingetreten. Es wurde festgestellt, daß der Skläufer gestürzt und mit dem Kopf in eine Wildschlinge geraten war, die sich zusammengezogen und den Unglücklichen, ehe er sich befreien konnte, erbrochen hatte.

Der Neufantannaer Posteinbruch

vor dem Gerichtshof.

Am 7. Oktober des vorigen Jahres wurde in das Monopolmagazin des Neufantannaer Postamtes eingebrochen und größere Mengen Tabak gestohlen, worüber sowohl der vorgesetzten Behörde wie auch der Gendarmerte die Anzeige erstattet wurde.

Auf Grund dieser Anzeige wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet und unter dem Verdachte des Selbstmordbruchs der Postmeister Nikolaus Landru verhaftet, der nach längerer Untersuchungshaft aber wieder freigelassen wurde. Nichtabdestoweniger wurde das Verfahren sowohl gegen ihn, wie auch gegen seine Frau fortgesetzt und beide unter Anklage gestellt.

Vor dem Arader Gerichtshof hat nun die Hauptverhandlung stattgefunden. Das Urteil wurde jedoch noch nicht erbracht.

Die Defraudation beim Perjamoscher Steueramt

vor dem Gerichtshof.

Der Temeschwarer Gerichtshof verhandelte die bekannte Defraudationsangelegenheit beim Steueramte in Perjamosch.

Der gew. Steueragent Peter Szombati verwendete vor mehreren Jahren aus den Staatsgeldern, welche dem Steueramt in Perjamosch zufließen sollten, 196.000 Lei, von welcher Summe er seinem Schwiegervater Franz Schörning in Josefsdorf 82.000 Lei übergab, um für ihn Felder zu kaufen.

Der Fiskus leitete die Untersuchung ein und Schörning erklärte, die Summe dem Staate zurückzahlen zu wollen und wie man bei der Finanzdirektion sagt, wäre er mit dem Gelde auch nach Temeschwar gekommen, um es in die Staatskasse einzuzahlen. Er nahm jedoch von seinem Vorhaben Abstand und wollte weder das Geld erlegen, noch die davon gekauften Felder hergeben. Er könnte diese Felder aber im Grundbuch nicht umschreiben lassen, da der

Kontrakt nicht vorhanden war, denn Szombati ist inzwischen nach Amerika durchgegangen.

Der Fiskus nahm inzwischen das Vermögen Szombatis und auch der übrigen Beamten des Perjamoscher Steueramtes unter Sequester u. schrieb für den 20. Jänner die Lizitation auf dieses Vermögen aus. Gegen dieses Vorgehen des Fiskus appellierte Schörning.

Bei der jetzigen Verhandlung wies der Gerichtshof die Appellation ab und sprach aus, daß Schörning die 82.000 Lei dem Staate zurückzahlen habe und wenn dies bis 20. Jänner nicht erfolgt, die Lizitation abgehalten werden könne. Der Finanzadministrator verlangte auch die 15-prozentigen Zinsen nach 82.000 Lei auf fünf Jahre, was dem Fiskus ebenfalls zuerkannt wurde. So werden die seinerzeitigen Perjamoscher Steuerbeamten, von dem Sequester, das durch den Fiskus auf ihr Vermögen verhängt wurde, befreit.

Der Arader Schwabenball am 7. Feber!

Im Hotel zum „Weißen Kreuz“.

Brief aus Kanada.

Ich erneure mein Abonnement auf die mir liebgeordnete „Arader Zeitung“ für das Jahr 1932, die mir durch ihre aufrichtige Schreibart und reichhaltige und wahrheitsgetreue Aufklärung, die sie ihren Lesern, ja dem ganzen deutschen Volke bietet, viel interessanten Stoff liefert. Schon dadurch schätze ich die „Arader Zeitung“ hoch, weil sie nicht zu heucheln versteht und sich nicht scheut, das Rechte und Wahre zu schreiben gegen jeden und alle, sowie sie es verdienen.

Ich verfolge die „Arader Zeitung“ mit dem größten Interesse und kann nur feststellen, daß sie für Recht und Wahrheit kämpft, trotzdem ihr die Lage oft von anderer Seite schwierig gemacht wird.

Ein schauerliches Gefühl überkommt einen, wenn man von den Verhältnissen in unserem schwäbischen Volke liest, wie es noch immer von ein- und denselben Personen behandelt und mißbraucht wird, wie zu jener Zeit, als der erzheilige Blasovici eine Auswanderungsagentur aufrecht hielt, um das schwäbische Blut nach Amerika zu liefern. Anstatt in dieser schweren Zeit dem Volke beizustehen, um ihm seine Lage zu erleichtern, sind es gerade diese „Führer“, die das Volk mißbrauchen und es bis zur Unmöglichkeit ausnützen. Statt Heil richten sie nur Unheil an.

Ich begreife nur das eine nicht, wie hoch der Herr Prälat Blasovici es mit seiner geistlichen Würde vereinbar findet, das Volk in häßlichem Aufruhr zu halten und es zum Zorn und Kampf zu reizen, wo die katholische Kirche doch Frieden predigt. Kennt er nicht den biblischen Spruch, der da lautet: „Verdammt ist, der sich ärgert. Aber noch mehr zu verdammen ist, der einen anderen zum ärgern bringt?“

Ein anderer Spruch sagt: „Es sind aber glückliche Hunde, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten wissen keinen Verstand. Ein jeglicher geht für sich und seinen Stand. Kommt her, laßt Wein holen und uns voll saufen und es wird morgen sein wie heute und noch viel mehr.“

Ist das christlich, was sich da in der Heimat abspielt? Ist das deutsch und duldsam einer dem anderen gegenüber? Und wie viele der Nächsten sind zum Vergernis gebracht und verhöhnt und verunglimpft worden?

Möchten sich die „Führer“ aus den Handlungen und allen ihren Taten aus der Vergangenheit Lehre schöpfen und sich belehren zum Guten für unser geplagtes schwäbisches Volk in der Heimat, für das wir in der Fremde aus Liebe das Herz bluten.

Carlton Saffl, 14. Dezember 1931.

J. Wahler.

Verlobung.

Gaby Werner und der junge, sympathische Eigentümer und Redakteur der „Leinesvarer Zeitung“, Nikolaus Aristid Lobas haben sich verlobt.

Sonderbewilligung

zur Ausfuhr von Fettschweinen.

Das tschechoslovakische Ackerbauministerium hat dem Hatzfelder Großmäster Ferdinand Keller eine Sonderbewilligung zur Ausfuhr von hundert Fettschweinen nach Prag erteilt.

Panama im Ackerbauministerium

Bukarest. Im Ackerbauministerium wurden große Unterschleife entdeckt. Staatssekretär Radianu hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Es wurde festgestellt, daß man sich die Ausmessungen der Agrarfelder durch den Staat öfters bezahlen ließ. Es werden daher die Akten, welche sich auf die Feldmessungen beziehen, von 1925—1928 überprüft werden, um alle diesbezüglichen Mißbräuche festzustellen.

Wer Steuerrückstand hat

kann bei der Finanzdirektion kein Geld begeben.

Bukarest. Das Finanzministerium hat neuerdings verordnet, daß an solche Parteien keinerlei Zahlungen geleistet werden dürfen, die mit ihren Steuern im Rückstande sind.

Grünfutter für Hennen

im Winter.

Begehennen fressen gerne Grünfutter im Winter, weil es blutinhaltig ist. Weiters hält es nicht nur ihr System in gutem Zustand, sondern es bietet gewissermaßen einen wertvollen Zeitvertreib und hält sie oft von der Erwerbuna schlechter Gewohnheiten ab. Eine geschäftige Henne hat weniger Zeit, sich mit solchen abzugeben. Die leichteste Methode, den Hühnern während des Herbstes und Winters Grünfutter zu liefern, ist mit Hilfe gekeimten Weizen oder Hafers. Etwa drei Pfund gekeimten Hafers oder Weizen sollte täglich für je hundert Hühner produziert werden und der Erfolg ist, daß die Hühner die Kosten zehnfach mit Eierlegen einbringen.

Zigeunertrud am Pferdemarkt

Ein nicht alltägliches Erlebnis habe die Landwirte Stefan Schmidt am Jahrmart, Nikolaus Jorner aus Santandreas und ein romanischer Bauer aus Baratzhausen, die sich in Hofhand mit Zigeunern auf dem Dienstag Wochenmarkte in Temeschwar eingelassen hatten, gemacht und am Ende ihrer Pferde nachlaufen konnten. Wenigstens der Jahrmartler Landmann Stefan Schmidt hatte eine regelrechte Jagd nach einem Pferde, das ihm ein geriebener Braunhäuter entführen wollte, unternehmen müssen, um wieder zu seinem Pferde zu gelangen.

Die anderen zwei Landwirte ließen sich zwar etwas narren, aber sie saßen nicht auf, bis die Angelegenheit Wohlgefallen bei der Polizei ausgetragen wurde. Die Zigeuner bekamen ihr Angeld und die Landwirte ihre Pferde zurück.

Es kann nicht genug gewarnt werden vor dem diebischen Gesindel der Zigeuner, die besonders auf den Märkten ein sehr sicheres Auftreten an den Tag legen und schon manchen leichtgläubigen Menschen hineingelegt haben.

Das Tirnowaer Steueramt ausgeraubt

67.000 Lei gestohlen.

In der Gemeinde Tirnowa wurde das Steueramt eingebrochen, die Eisenkassa geöffnet und daraus der Betrag von 67.000 Lei gestohlen. Die Kassa wurde von dem Angerstellten heruntergehoben, in das dritte Zimmer der Amtskafolitäten getragen und dort erbrochen.

Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, doch wurden bisher noch keinerlei Anhaltspunkte gefunden, welche auf die Spur der Täter führen würden.

Wölfe tauchen auf.

In Südbitalien haben die reichen Schneefälle der jüngsten Tage und die überaus grimmige Kälte Wolfsrudel maffenhaft bis vor die Wohnhäuser von Ascoli Piceno getrieben. Die hungrigen Tiere haben unter den Schafherden angegriffen, so daß die Bauern regelrecht Wolfsjagden veranstalten mußten.

Sinkender Goldpreis

in Ungarn.

Budapest. In den letzten Tagen ist der Goldpreis von 7600 auf 5300 Pengö pro Kilogramm gesunken.

Auch der Silberpreis fiel von 115 auf 83 Pengö. Infolgedessen hat die Spekulation bedeutende Verluste erlitten.

Todesfälle.

In Tolwadia ist Frau Magdalena Kelfer, geb. Reiter, im Alter von 88 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung, an der die ganze Gemeinde teilnahm. Der Männergesangsverein sowie der Marienmädchenverein verabschiedeten die Verstorbene durch Absingung von Trauerchören, während Pfarrer Nikolaus Wbermann eine Grabrede hielt und die kleine Pflanz Reiter in Begleitung eines Abschiedsgrußes einen Kranz am Grab niederlegte. Die Verstorbene wird beerdigt von ihrem Gatten Anton Kelfer ihren zwei Söhnen Peter und Nikolaus Kelfer sowie einer weitverzweigten Verwandtschaft.

In Perjamosch ist Frau Katharina König, geb. Schäffer, in das ewige Reich eingezogen. Sie stand im 82. Lebensjahre und wurde unter großer Anteilung zu Grabe getragen, betrauert von ihrem Gatten Johann König, ihren Söhnen Johann und Adalbert und ihren beiden Töchtern Elisabeth und Hanni.

Der 14 Tage andauernde Winter-Markt beginnt Donnerstag, am 14. Jänner!!

EUGEN DORNHELM Grosskaufmann, Börsengasse Nr. 2 TIMISOARA

Die Waren allerbesten Qualitäten werden zu bisher noch nie dagewesenen Preisen verkauft.

Vortragsabend in Haxfeld.

Der zur Unterstützung der Haxfelder Arbeitslosen gemeinsam veranstaltete Vortragsabend konnte mit einem sehr schönen moralischen und materiellen Erfolg abgeschlossen werden.

Mitgewirkt haben folgende Vereine: Kasinorchester, Marianische Kongregation, Deutscher und Ungarischer Kirchenchor, Ungarischer Kulturverein, Futoker Mädchenkranz, Haxfelder Mädchenkranz, Haxfelder Gewerbeverein, und Gesang- und Sportverein „Landestreu“.

Das Kasinorchester, verstärkt mit sechs Bläsern der Grabauer Tischschneider'schen Kapelle, spielte einen Marsch; der Deutsche Kirchenchor sang die Schluslieder aus dem Märchenpiel „Beim Rattenfänger im Zauberberge“; Fr. Willi Wigloczill sprach ein Gedicht; Arpad Kalmus, Josef Rebey, Fr. Wössi Liptay, Fr. Aranta und Fr. Annin Vastag brachten den lustigen Einakter „Rajta-rajta“ zur Aufführung; der Ungarische Kirchenchor sang Volksweisen; Fr. Willi Wigloczill und Fr. Effe Kobacs erledigten ein Zwiegespräch; Fr. Barbara Kruttsch sprach ein Gedicht; der Haxfelder Gewerbeverein brachte das Lied „Sturz ist der Mai“ zum Vortrag; „Landestreu“ aber sang unter Begleitung des Kasinorchesters den Einzugsmarsch aus „Lannhäuser“. Chorbirger waren: Josef Binster, Walter Wojdeta und Martin Schler.

Alle Darbietungen waren gut. Es gab reichlich Beifall, und es mußten auch Draufgaben gegeben werden. Den Abschluß des schönen Abends bildete eine Tanzunterhaltung im Zeichen gemüthlicher Feststimmung.

*) Das größte deutsche Modeschneidwarengeschäft ist die Firma zur „Weißen Taube“ Baumwinkler und Marg. Lemschwar, Fabrik, Str. 3 August (Nudrasch-Str.) Nr. 24. Telefon 22-64.

Grubenunglück in Steiermark

Zwei Bergleute verunglückt.

Während der Vornahme von Zimmerungsarbeiten in dem 100 Meter unter der Erde liegenden Kohlenbergwerk in Johansdorf wurden die Arbeiter Bartholomäus Wagschneider und Josef Grünwalder durch herabstürzendes Erdbecken verunglückt.

Die Arbeiter konnten nicht mehr gerettet werden.

Wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnlinie Tschanad-Mato

und der Haltestation Großsankt Nikolaus.

Von Dr. Jakob Krohn, Verjamosch.

In der jetzigen Krisenzeit ist eine rationelle Beförderung der Produkte von sehr großer Bedeutung. Es ist nämlich gar nicht alles eins, ob der Transport des Weizens oder der Schweine oder der Gemüsearten pro Waggon um Laufende mehr kostet, und ob der Waggon nach Lemberg oder Prag in zwei oder in vier Tagen hinanbringt. Diese Motive haben die Agitation für die Eröffnung der Eisenbahnlinie Tschanad-Mato u. damit die Verlegung des Zollamtes von Tschanad nach Großsankt Nikolaus schon vor Jahren herantreiben lassen.

Leider ohne Erfolg, was ganz unerklärlich ist, wenn man die einleuchtenden Beweise einer solchen Bitte nur einmal kennt.

Die heutige schwere Zeit, wo eine Differenz von 40 Lei pro Meterzentner doch an und für sich schon einen Taglohn ausmacht, hat aber die maßgebenden Vereine wieder dazu beivogen, die Agitationen neuerdings einzuleiten.

So werden also die zwei Stuhlbezirke: Verjamosch und Großsankt Nikolaus unter Führung ihrer Oberführer nach kurzen Beratungen der Regierung nochmals die Lage darlegen, hoffentlich mit besserem Erfolg als bis heute.

Schon im Jahre 1930 am 25. August war romänischerseits eine Kommission an Ort und Stelle, welche festgestellt hat, daß mit einer Investierung von Lei 1.350.000, also mit einer im Vergleich mit dem enormen Nutzen für das Banat geringfügigen Summe, der ganze Plan durchgeführt werden kann.

Im selben Jahre haben die Vertreter der Wirtschaftsorganisationen aus Großsankt Nikolaus an alle maßgebenden Stellen ein Memorandum eingereicht, auch dem H. Manollescu wurde dieses mit einer Ausdauer, die fast schon lächerlich wirkt, weil man ihm bis in den Wachsraum seines Waggons folgen mußte, um ihn nur erreichen zu können, eingehändig: Versprechungen nur, nichts als Versprechungen war der Erfolg!

Diesem durch H. Dobreanu in romänischer Sprache kurz, aber überzeugend, redigierten Memorandum entnehme ich die Daten, welche hier angeführt werden.

Der romänische Teil des Komitates Torontal ist einer der reichsten und in bezug auf die Landwirtschaft gewiß der entwickelteste Teil unseres Landes. Weizen und Mais sind, was Quantität und Qualität anbelangt, hier am

rentabelsten gebaut gewesen. Die Viehzucht, sowohl was besonders Rindvieh „Simmenthaler Rasse“ und Pferdezucht „Nonius-Rasse“, die Schweinezucht in englischen Rassen anbetrifft, ist schon weit über unsere Grenzen anerkannt. Die Weingärten ergeben ein Spitzenertragnis, aber besonders der Gemüsebau hat unsere Märkte auf die Märkte von Lemberg, Prag, Preshburg, Wien, München, Berlin und Budapest gebracht.

Diese Produktion ist das Arbeitsergebnis einer Bevölkerung, welche auch bezüglich Fortschritt und Fleiß an der Spitze des Landes steht: in 47 Landgemeinden wohnen auf dem Flächenraum von 1895 Quadratkilometer 131.325 Einwohner, die größte Dichte im Lande. Der bebauten Gemeindeglieder macht zusammen 329.289 Katastraljoche aus, die jährl. Produktion aber kann man durchschnittlich wie folgt zusammenfassen: 10.000 Waggon Weizen, 7000 Waggon Mais, 1.500 Waggon Hafer, 2.500 Waggon Gerste, 800 Waggon Korn, 10.000 Waggon Wein, 12.000 Waggon Kartoffel und 3000 Waggon Gemüse aller Art. Wenn wir nur 10 Prozent Exportware annehmen, so sollten also zusammen 4.680 Waggons landwirtschaftlicher Produkte naturgemäß ausgeführt werden, außer dem Vieh, Eier, Geflügel usw.

Dieser Export, so natürlich und notwendig er wäre, kann sich jedoch nicht natürlich und leicht abwickeln, weil dieser Export über Kurtsisch gehen muß und nicht über Tschanad gehen kann.

Die 47 Gemeinden, von Haxfeld bis Kleinberksherec und Neu-Jenowa, müssen über Kurtsisch zusammen 4367 Kilometer machen und bezahlen, über Tschanad aber nur 1828 Kilometer!

Dieser Unterschied von 2541 Kilometer im Transport ist aber für uns Oertorontaler von einer katastrophalen Wirkung, weil der Export dadurch schleppend geht, weil er für Gemüße zu lange dauert, und weil er dem Produzenten, dem Bauern, vornweg bei jedem Meter Weizen schon 40 Lei wegschnappt an Transportkosten. Das macht an einem Waggon 4000 Lei aus und an 4680 Waggon 18 Millionen 720 Tausend Lei, also gewiß eine imponierende Summe!

Im Interesse der Haltestation in Großsankt Nikolaus spricht schon die Tatsache, daß der

Eine Grabauer Frau

erwirbt sich noch mit 70 Jahren in Amerika ihren Lebensunterhalt.

Man schreibt uns aus Cleveland (Ohio): Noch rüstig und wohlgenut beging unsere Banater Landbäuerin, Frau Magdalena Horwath, am 22. Dezember im Matronenalter von 70 Jahren ihren Geburtstag. Sie wurde in Grabau geboren. Nachdem es ihr in der Heimat zu enge wurde, griff sie schon im spätesten Alter von 47 Jahren noch zum Wanderstab und landete in Cleveland, wo sie seither allen Stürmen des Lebens trotzte. Noch bis zum heutigen Tage erwirbt sich Frau Horwath ihren Lebensunterhalt durch ihrer eigenen Handarbeit und ist rüstig und gesund, wie wir wenige Landleute hier haben.

*) Das Volkswarenhaus übersteht am 1. Feber 1932 in die Lokalitäten der Schwäbischen Zentralbank, Domplatz Nr. 9 (neben der Domkirche) und veranstaltet bis dahin einen Räumungsverkauf. Benützen Sie daher die Gelegenheit und besorgen Sie jetzt Ihren Bedarf. Verkaufsstelle bis 1. Feber: Lemeschwar, Innere-Stadt, Corbin Matei-Gasse 4.

Bahnhof von Tschanad für die Vergeßungsarbeiten von einer solchen Exportmenge viel zu eng ist, wogegen derjenige von Großsankt Nikolaus ein großes Territorium aufweist, und fähig ist, noch ausgebaut zu werden.

Die Bevölkerung von Oertorontal verdient gewiß eine erhöhte Beachtung ihrer Wünsche. Aber hier ist doch nicht von Wünschen, sondern von Bedürfnissen und von wirtschaftlichem Nutzen die Rede, wie kann man sich vor solchen Forderungen verschließen, wenn man hier auch die besten Steuerzahler hat?

Warum geschieht also nichts? Wann werden sich die Bürger und Bauern einmal verstehen lernen und in der Politik nicht den persönlichen Streit sehen, sondern ganz einfach Mittel und Wege, um ihre gesetzlichen Interessen durchzuführen? Und wann werden diejenigen, welche für das Volk nichts erreicht haben, sondern nur Streit anzetteln, die Konsequenzen ziehen, wie es überall im öffentlichen Leben ist, und anderen den Platz räumen, damit diese auch einmal zeigen können, wie man für öffentliches Wohl arbeitet? Vielleicht werden diese etwas durchsetzen.

den direkt aus dem Hause getrieben hatte, so daß dem armen Mädchen nichts anderes übrigblieb, als zu gehen.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen, doch Richard war es, als lägen ungezählte Jahre dazwischen, denn Blandine war in seinen Augen nicht mehr jenes liebe, verschüchterte Mädchen, das von seiner Mutter und Dora mit Geschäftigkeit verfolgt wurde, sondern sie war jetzt eine berühmte Sängerin und reich an Geld und Ehren.

Sie war ihm jetzt so fern gerückt, daß er es als vermessenes angesehen hätte, wenn er noch immer seine Augen zu ihr erhoben hätte. Raun konnte er es sich noch vorstellen, daß er sie damals geliebt hatte.

Jeden Spätnachmittag um dieselbe Zeit machte Richard diesen Spaziergang in den menschenleeren Teil des Stadtparkes, und jeden Spätnachmittag um dieselbe Zeit kam auch Grete Schluter, seine Langstundensliebe, in diesen Teil des Parkes, wie verabredet. Zuerst war es wirklich nur ein Zufall, den das launische Geschick herbeiführt hatte, als sie sich trafen und nicht wußten, was sie in der ersten Verlegenheit sagen sollten, denn Richard hatte ja damals Liebe um Blandine auch verraten. Seine ehrliche Natur brachte Richard dazu, dem Mädchen offen zu erzählen, wie es damals gekommen war, daß er sie verassen konnte. Frei und ehrlich ankand er, ohne sich zu schonen, seine Handlungsweise ein und bat sie um Verzeihung, und Grete vergab ihm nur zu gern.

Das war bald ein halbes Jahr her, und Richard hatte sein Herz in dieser Zeit gevriert und war zu dem Entschluß gekommen, daß Grete doch die Frau sei, die zu ihm passe, und daß er schon längst mit ihr hätte glücklich sein können. Die Nachricht aber, die ihm Lante Franziska von Blandines Heimkehr brachte, war der Bruchstein gewesen; nun wußte er, daß sein Herz von jener Liebe damals frei war und er wußte auch, daß er nur noch seine Grete liebte, die er jetzt mit Herzklappen erwartete! Wollte er sich doch endlich jetzt sein Glück aus ihrer Hand erbitten.

Und als sie noch immer nicht kam, wurde er unruhig und zuletzt ängstlich, und blickte mit großer Ungeduld immer wieder den Weg hinunter, den sie kommen mußte. Da — endlich schimmerte ihr helles Kleid zwischen den grünen Büschen auf, und Richard stürzte ihr entgegen, als könnte er es kaum erwarten, sie zu fragen, ob sie seine geliebte, kleine Frau werden wollte.

Sie bemerkte wohl seine Unruhe und sah ihn etwas bekümmert an, als sie ihm die kleine Hand zum Gruß reichte. Und Richard wußte in seiner Freude darüber, daß sie doch noch gekommen war, nichts Besseres zu machen, als mit der Uhr ins Haus zu fallen:

„Denke dir, Gretchen, Blandine kehrt zurück, kommt endlich aus Amerika als berühmte Sängerin und wird vielleicht auch nach Blumenau kommen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie mich diese Nachricht erfreut hat. Hat sie mir doch die Gewißheit gegeben, daß... Doch, was ist dir, Gretchen? Warum weinst du denn auf einmal? Habe ich dir etwas getan, dich beleidigt? Oh, sage es mir.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schandfleck

Roman von Lucie Reinhard.

Copyright by Max a Feuchtwanger, Halle (Saale).

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie, die jetzt im Ruhm schwebte, die Reichtum und Ehre erworben hatte, sie würde ihn, nach seiner Meinung, jetzt ebenso kalt ansehen, wie er sie damals bei seiner Mutter, wo er sie so schwer gekränkt hatte.

Nein, für Fürst Eberhard war das Glück vorbeigegangen, und allein durch seine Schuld, denn er hatte dem Schreiben der Kommerzienrätin Fäber mehr geglaubt als den klaren, ehrlichen Mädchenaugen. Blandine konnte damals mit Recht denken, daß er nur zum Zeitvertreib mit ihr gespielt hatte, um sie bei der ersten Geirgenheit fallenzulassen, wie er es ja auch wirklich getan hatte.

Fürst Eberhard lebte nur noch für seine Kranken und seine Forschungen. Seine Spezialität war: Verfrüppelungen und Kinderlähmungen zu heilen. Er hatte auf diesem Gebiete schon staunenswerte Erfolge erzielt, so daß die Fachleute bald auf ihn aufmerksam wurden. Sein Sanatorium am Walde war seine Welt geworden, die er nur des Abends verließ, um zu seiner Mutter zu gehen, da er auch im Schlößchen wohnte.

Er war bekannt als ein wohlthätiger Arzt, der auch ohne Entgelt die Armen bei sich aufnahm. Das Sanatorium lag idyllisch schön am Walde, inmitten eines großen, herrlich angelegten Gartens, mit Springbrunnen und Spielplätzen für Kinder. In vielen Zeitschriften waren Abbildungen dieses Unternehmens, und so hatte auch Blandine durch Lante Franziska einen berartigen Artikel geschickt bekommen.

Behmütig hatte sie die Bilder betrachtet und an jene Zeit zurückgedacht, da sie mit ihm fast täglich am Walde spazierengegangen war und er ihr noch begehrt von seinen Zukunftsplänen sprach. Damals hatte sie das Herz voll Glück und Hoffnung, hatte davon geträumt, an seiner Seite schalten und walten zu können. Und wie war dann alles so ganz anders geworden.

Behmütig hielt Blandine diese Bilder in der Hand, als sie beim Einpacken ihrer Sachen war, denn in wenigen Tagen sollte die Abreise stattfinden.

Ronrad von Reuschen ritt mit seinem Braumen über die prächtigen Felder, die die mal wieder eine gute Ernte versprochen und eine Freude für jeden Landwirt sein konnten. Voll Zufriedenheit ruhten die Augen Ronrads auf den reifen Getreibern; aber dann wurde sein Blick wieder ernst und in sich gekehrt.



Stillsitzen aus dem Gerichtssaal.

Der Verteidiger.

„In diesem angeblich vom Angeklagten entworbene...“

„Diesmal war es nicht die Sonne, sondern die stockfinstere Nacht...“

„Meine Herren Geschworenen! Der Angeklagte, über dessen Tat wir heute verhandelt haben...“

Der Angeklagte.

„Ich kann mir den Vorfall selbst nicht erklären; es war so: ich spaltete eben Holz...“

„Wenn Sie heute behaupten, ich hätte ihr die Ehe versprochen, so ist das unwahr...“

„Ich lasse mir das eheliche Nüchternheitsrecht nicht nehmen...“

Die Zeugen.

„Da ich mit meiner Frau Streit hatte, vermag ich nicht zu sagen, ob es an diesem Tage geschneit hat...“

„Ich lasse mir vom Herrn Verteidiger den Angeklagten nicht als Bräutigam in die Schuhe schieben! Ich bin, Gott sei Dank, ein anständiges Mädchen!“

Gasmasken für die Zivilbevölkerung

Im „Bularester Tageblatt“ schreibt Dr. Gustav Weiß folgenden beachtenswerten Artikel: Ich lese im Cuxental, daß die Modelle der Gasmasken für die Zivilbevölkerung bis zum 20. Januar 1932 der Liga für die aerochemische Verteidigung vorgelegt werden müssen.

Also Gasmasken für die Zivilbevölkerung. Rund 18 Millionen Gasmasken. Schön. Wo bleiben aber die Tiere? Denn wenn bei einem Gaskrieg die Tiere zugrunde gehen, werden wir nichts zum Essen haben.

Aber diese ganze Verteidigung ist eine Utopie. Denn, wenn die niederfallenden Bomben vergasen, werden alle Schutzmittel versagen.

Was 18 Millionen Masken! Gegen die verschiedenen Gase wird man ja verschiedene Masken haben müssen und weiß man denn, was für Gase da kommen werden?

Alle Tiere in Wald und Feld werden aussterben und die Säuglinge in der Wiege, denn die mit Gasmasken versehenen Säuglinge werden die mit Gasmasken versehenen Mütter nicht ernähren können.

Weißt Du, o Zivilbevölkerung, was ein Gaskrieg ist? Ihr wisst es nicht.

Der Gaskrieg wird nicht bloß gegen die Soldatenfront, sondern hauptsächlich gegen das Hinterland geführt.

Die Erstickungsbomben verbreiten tödliche Dämpfe, die jede Maske durchdringen u. binnen wenigen Minuten den Tod herbeiführen.

Die Erstickungsbomben verbreiten tödliche Dämpfe, die jede Maske durchdringen u. binnen wenigen Minuten den Tod herbeiführen.

werden entseelt, und über diesem Grauen wölbt sich der von tausend Flugzeugen verbunkelte Himmel und schüttet auf die Erde Gießbäche des Schreckens herab.

Dies der Frontkrieg. Und nun der Gaskrieg. Die Bombenflugzeuge führen bis zu 2000 Kg. Bomben mit sich, können in einer Höhe von 7000-9000 Meter mit einer Geschwindigkeit von 200 Km. pro Stunde fliegen.

Ein Geschwader von solchen Flugzeugen kann eine Stadt wie Paris in einer Stunde vernichten.

Es gibt amerikanische aus Trinitotoluol fabrizierte Bomben, die 1812 Kg. schwer und mit 996 Kg. Explosivstoff gefüllt sind.

Die Elektrobomben durchschlagen die Dächer und erzeugen eine Hitze von über 3000 Grad. Ein Geschwader von 72 Flugzeugen kann 36.000 dieser Bomben mit sich führen.

Dazu kommen die Gase. Die Gasbomben. Der chemische Krieg.

Es gibt: Tränenerregende Gase, Lungenschädigende Gase, dann die Blausäuregruppe, die Senfgruppe, Arsengruppe und die Sprenggase.

Das zur zweiten Gruppe gehörende Phosgen besteht aus Chlorgas und Kohlenäure, verwandelt sich unter dem Einfluß des Lichtes in Kohlenoxydchlorid. Sein Einatmen ist tödlicher.

Nitrochloroform greift die Augen an, so daß Menschen und Tiere sofort erblinden.

Das Senfgas heißt Sphert. Es ist unsichtbar und geruchlos. Gegen dieses Gas gibt es keine Masken. Es greift die empfindlichsten Teile des Körpers an und die Folgen sind Geschwülste, Wundstarrkrampf, Brand in den Weichteilen und Tod.

Kennt Du, o Zivilbevölkerung, das Bomben-

Erdbeben in Liebling

und Josefskallad.

Knapp vor Weihnachten war schon in der Gemeinde Josefskallad ein Erdbeben zu vernehmen.

Nun hat sich das Erdbeben wiederholt. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurden ziemlich heftige Erdstöße gespürt, insolge dessen in den Wohnungen die Möbel krachten, die Wanduhren stehen blieben und die Hängelampen in Bewegung gerieten.

Bei Magen-, Darm- und Stoffwechselliden führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauungsorgane zu regelmäßiger Tätigkeit zurück und erleichtert so, daß die Nährstoffe ins Blut gelangen.

Privat-Sanatorium

des Dr. Johann RADO Geburtshelfer u. Operateur-Gynecolog für Gebärende und Frauenkrankheiten.

King-Gas? Es ist ärger als Strichmünz und verursacht Erbrechen, dann Gehirnfunktionsstörungen und Tod.

Diese Gase werden sich in die Keller und in die Stockwerke der Häuser einschleichen und alles vernichten. Sie werden tief in die Erde eindringen und den Samen vergiften.

Die Bomben werden aber auch mit Mikroben gefüllt sein, Pest, Cholera und schwarze Pocken werden die Unglücklichen befallen, die andere Bomben irgendwie verschont haben.

Und nun geht und lauft euch Masken.

Der gute, etwas ideal veranlagte Konrad glaubte damals, vor anderthalb Jahren, daß er die glückliche Dora in sein Haus zu bringen. Und wie sehr hatte er sich da getäuscht!

Tief atmend hielt er seinen Brauen an und starrte gedankenvoll über ein weites Kornfeld. Daß er sich aber auch so hatte täuschen lassen, von Dora und ihrer Mutter! Wie bald war er dahinter gekommen, daß das flehliche, harmlose Wesen des Mädchens nur eine gut eingelernte Rolle von ihr war, als sie sich im Grunde genommen ganz, ganz anders gab, als sie sich gegeben hatte.

Von ihrer Gutmütigkeit war bald nach der Hochzeit nichts mehr zu spüren, auch ihre Liebenswürdigkeiten wichen bald einer häßlichen Launenhaftigkeit, die ihn oft zur Verzweiflung trieb. Und um die Führung des Haushaltes kümmerte sie sich überhaupt nicht, trotzdem Tante Irma Doras Tüchtigkeit und Hausfrauentalente immer so gerühmt hatte.

Teure Dienstboten wurden eingestellt; Dora mußte eine Kammerzofe haben, eine Gesellschafterin und eine Friseurin, weil sie behauptete, ohne diese nicht auszukommen. Täglich fast kamen aus Berlin teure Kleider und Toilettenartikel, Schuhe, Wäsche, Spitzen und Hüte, die Dora in dem einsamen Stremmenberg gar nicht benötigte; hatte sie doch zur Hochzeit von ihren Eltern genügend als Aussteuer erhalten, das sie alles aber zum Gaudium des Gesindes nun im Park und Hof spazieren führte.

„Die ist wohl übergeschnappt“, hatte eine dralle Magd einmal hinter ihr gelacht. „Und das will nun eine Gutsfrau sein.“

Bei den Reuten war Dora nicht beliebt, ja, einige hatten sie geradezu ihres hochmütigen, kalten Wesens wegen, mit dem sie allen Dienstboten und auch dem Hofgesinde begegnete.

Und auch Konrad gegenüber nahm sich Dora gar nicht mehr in acht und zeigte sich so, wie sie in Wirklichkeit war. Ueber seine Verliebtheit im Anfang hatte sie nur spöttisch gelacht, und als er sie einmal neckend in seine Arme riß und sie nicht ohne Kuß wieder freigeben wollte, da hatte sie ihn energisch zurückgestoßen und sich solche Kinderheit ein für allemal verboten.

So war Konrad allmählich dahinter gekommen, daß er einem Traumbild nachgegangen war und daß sein Ideal einer Frau mit dem seiner eigenen verflucht wenig Gemeinsames hatte. Auch auf den Erben mußte er verzichten, der vielleicht sein Eheleben etwas gemildert hätte, denn Dora hatte ihm mit zynischer Offenheit erklärt, daß sie Kinder nicht leiden könnte und ihre Schönheit ihr Lieber wäre als so ein schreiender Knirps.

Seit der junge Ehe auf dem Gute weilte, war Doras Laune nicht mehr gar so schlimm, denn die beiden waren fast immer zusammen, und man hörte wieder öfter ihr heiteres Lachen durch den weiten Park schallen.

Als Konrad ihr einmal den Rat gab, sich nicht so viel mit Herrn von Treffin abzugeben, der keinen guten Ruf besaß, weil er hinter jeder Schürze her sei, da ihn Dora spöttisch lächelnd angesehen und ihm erwidert, daß sie allein wüßte, was sie zu tun und zu lassen hätte, und sich seine Einmischung in ihre Privatangelegenheiten verbitte.

Um des lieben Friedens willen war Konrad still, wie oft bei einer

häuslichen Szene, denn es war ihm zuwider, das kessende Schelten Doras mit anzuhören.

In der letzten Zeit hatte sie ihm die Marotte gehabt, bei Herrn von Treffin Reitunterricht zu nehmen. Als sie das ihrem Manne gesagt hatte und er sich höflich erbot, ihr Lehrmeister zu sein, da hatte sie nur Achseln gezuckt und gesagt:

„Ich will aber bei Herrn von Treffin lernen und nicht bei dir. So wie du reitest, ist für mich kein Genuss. Wie Herr von Treffin dahinjagt, wild, mutig, so will ich es auch.“

Seine Ehe mit Dora war unhaltbar geworden. Was seine Frau sprach und tat, war ihm in der Seele zuwider. An dieser Ehe gingen sie beide zugrunde.

In traurige Gedanken versunken, trat er auf die Straße, die in die Kreisstadt führte! Da sah er, daß Hunderte von Menschen sich angeammelt hatten. Wagen standen umher. Die Menschen sprachen aufgeregt durcheinander. Und als er näherkam, da starrte man ihn entsetzt an.

„Was ist passiert? Was gibt es?“ herrschte er die Leute an. Verlegen blickten einige, an die er sich gewandt hatte, zu Boden, bis eine alte Frau murmelte:

„So ein Unglück! So ein gräßliches Unglück! Und so eine junge Frau — und so schön...“

„Was für eine Frau? — Meine Frau...?“

„Gewiß doch, Herr...“

„So reden Sie doch endlich! Was ist passiert?“

„Das weiß man noch nicht. Die einen meinen, sie lebt noch, die anderen sagen, sie sei tot.“

Da nahte das Auto des Arztes.

Es stoppte. Der Arzt zog seinen Hut, trat auf Herrn Konrad von Treffin zu und drückte ihm die Hand.

„Herr Doktor, was ist mit meiner Frau...?“

„Leider muß ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aussprechen. Es ist vorbei...“

Bei einem ihrer wilden Ritte hatten Herr von Treffin und Dora einen breiten, tiefen Graben überspringen wollen. Dabei waren beide Pferde gestürzt. Herr von Treffin hatte zwei Schenkelbrüche und eine Gehirnerschütterung davongetragen, Frau Dora aber war auf der Stelle tot gewesen.

Doras Ehe war nur von kurzer Dauer.

Richard trat in den Anlagen der Stadt späteren, um frische Luft zu schöpfen, denn es hielt ihn nicht mehr in den dumpfigen Kontorräumen, deren Wände ihn zu erdrücken drohten. Das kam daher, weil Tante Franziska ihm erzählt hatte, daß Blaudine auf dem Wege in die Heimat sei und in wenigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen würde.

Zwei Jahre waren vergangen, seit sie damals verschwand, wie er wußte, durch die Schuld seiner eigenen Mutter, die sie durch ihre harten Re-

Wolfsplage in Bosnien

Verteidigung mit dem Regenschirm. In Bosnien und Südserbien hat infolge des hohen Schnees und der Kälte die Wolfsplage stark überhandgenommen. Fast täglich kommen Berichte über Ueberfälle, die Wolfsrudel auf Schafherden und sogar Menschen unternehmen.

Dieser Tage wagte sich ein Wolf sogar bis an die Peripherie von Sarajevo. Als sich der Bauer Sulejman Dubravitsch spät nachts auf dem Heimweg und sich schon in der Nähe seines Hauses befand, bemerkte er plötzlich einen „großen Hund“, der auf ihn losstürzte. Dubravitsch hieß seine Frau vorauslaufen und stellte sich mit dem Regenschirm dem „Hunde“ entgegen. Durch das plötzliche Öffnen des vorgehaltenen Regenschirmes wurde das Tier so verwirrt, daß der Bedrohte Zeit gewann, auch selbst ins Haus zu flüchten. Erst später erkannte Dubravitsch durch das Fenster, daß der große Hund ein ausgewachsener Wolf war. Mehrere mit Gewehren bewaffnete Männer machten Jagd auf die Bestie und erlegten sie.

Karambol in Perjamosch

zwischen Eisenbahn und Lastauto, weil die Klampe nicht herabgelassen war.

In Perjamosch ereignete sich bei der Bahnüberfahrt ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Lastauto, bei welchem 5 Menschen knapp am Tode vorbeigegangen sind.

Am Dienstag um 7 Uhr früh passierte das Lastauto der „Minnich-Mühle“ den Bahnübergang. Im selben Augenblick rollte aber auch der aus Temeschwar kommende Lastzug heran. Das Auto wurde von der Lokomotive des Zuges erfasst und vom Geleise beschleudert. Fünf Personen, die im Lastauto saßen, flogen in weitem Bogen heraus, erlitten

jedoch, wie durch ein Wunder, außer unbedeutenden Hautabschürfungen keinerlei Verletzungen.

Der Zusammenstoß, bei welchem das Minnich'sche Auto schwer beschädigt wurde, konnte nur so geschehen, daß die Ueberfahrtrampe nicht herabgelassen war und, wie auch bei anderen ähnlichen Fällen, kein ernster Mann, sondern ein Kind den Dienst des Streckenwächters versteht.

Die Untersuchung wurde eingeleitet und die Eisenbahn wird nach langen Prozessen wieder zahlen können.



Briefkasten

Nr. 77, Billeb. Sowie in allen Vereinigungen, hat auch der Vorstand der Kirchengemeinde der Generalversammlung Rechnung über das abgelaufene Jahr zu legen und für das nächste Jahr einen Voranschlag zu unterbreiten. Erst nach Erledigung dieser Aufgaben, legt der Vorstand, falls sein Mandat abgelaufen ist, seine Vertrauensstellung nieder, worauf dann die Neuwahlen erfolgen. Dies ist eine Regel, von der man nicht abweichen darf.

Anton L., Salowa. Das beste und leichteste Mittel, ohne Schmerzen die Hühneraugen zu entfernen, ist Bienenmilch. Den man bei Bienenzüchtern bekommt, eine schwärzliche, klebrige Masse, wovon man etwas an der Wärme erweicht, auf ein Leinwandläppchen streicht und dann auf das Hühnerauge legt. Dort läßt man das Mittel 14 Tage liegen; dann löst sich ohne Mühe die erweichte Hornhaut und kann entfernt werden.

L. K., Lipna. Wir sind einverstanden mit Ihrem Vorschlag.

Nikolaus K., Blumenthal. Sie sind für den Schaden Ihres Hundes, sei es nun Leiblicher oder sachlicher Schaden, in jedem Fall verantwortlich. Auch wenn jemand vor Ihrem Hause infolge Ihrer Fahrlässigkeit einen Unfall erleidet, sind Sie verantwortlich. Wenn Glattets ist, muß Ache, Sägespäne oder Sand dem Hause entlang gestreut werden, damit die Vorübergehenden nicht ausrutschen. Um Sie haftbar zu machen, muß also Ihre Schuld erwiesen sein. So ist es auch beim Hund im Hofe, der sich an der Kette befindet. Es muß erwiesen werden, inwieweit Sie Schuld sind, wenn jemand, trotzdem der Hund an der Kette war, gebissen wurde.

Andreas P., Marienfeld. Um irgend einen Handelszweig zu betreiben, müssen Sie sich vor allem nach neuester Einführung bei der Handelskammer registrieren lassen. Um die Besteuerung brauchen Sie sich nicht zu sorgen, denn das ist Sache der Steuerbemessung, die alljährlich von amtswegen vorgenommen wird. Nur wegen der Umsatzsteuer müssen Sie sich bei Ihrem Perceptorat melden. Weiters haben Sie ein Register und Inventar zu führen, über was man Sie ebenfalls beim Perceptorat aufklären wird.

Adam S., Deutschantspeter. Spielkarten erhalten Sie in jedem Verkehrs von Monopolartikeln. Dieselben bekommen Sie schon fertig abgestempelt. Eine besondere Steuer ist außer dem Kaufpreis nicht zu bezahlen.

Stefan S., Komatschi. 1. Die Rauchfang-Lehrergebühren müssen nach jedem Haus bezahlt werden, auch wenn Sie den Rauchfang selbst putzen. Das Reinigen der Rauchfänge ist nämlich eine allgemeine Vorschrift im Interesse der Feuersicherheit. Es kann daher laut behördlicher Auffassung nicht dem einzelnen Hausbesitzer überlassen werden, ob er seine Rauchfänge putzt oder nicht. — 2. Was die Diäten für die Lehrer, wenn sie zu den Lehrerversammlungen fahren, anbelangt, gehört dies in den Wirkungsbereich der Schulkommission, wo darüber zu beschließen ist, ob denselben die Speisen vergütet werden oder nicht. Eine bestimmte Regel hierfür kann man nicht aufstellen.

Ronrad G., Diebling. Wir haben Ihren Brief mit großer Aufmerksamkeit gelesen und können Ihnen nur den einen Rat geben: Nicht suchen Sie weiter, sondern trachten Sie, Ihre Nerven zu beruhigen. Ein Prozeß würde womöglich Ihren vollständigen Zusammenbruch herbeiführen und dabei wäre ein solcher vollständig aussichtslos, denn es heißt, auch der Arzt kann sich irren, wenn er Sie falsch behandelt. Und was die Kosten anbelangt, könnten Sie dabei womöglich noch mehr Geld anbringen, als Sie bisher schon die Krankheit gekostet hat. Wir raten Ihnen also: Finden Sie sich mit allem, was man mit Ihnen getan hat, ab und trachten Sie Ihre Gesundheit zu erhalten. Seien Sie vor allem stark und schlagen Sie sich aus dem Kopf, daß Sie überhaupt krank sind. Vielleicht hilft eine starke Ueberwindung, daß Sie wieder gesund werden. Wenn Sie sich zu viel mit Ihrer Krankheit befassen, fördern Sie den Zustand noch mehr. Ausflugsgeister ist besonders bei Nervenzkrankheiten ein sehr wirksames Mittel. Sie müssen sich selbst glauben machen, daß Sie gar nicht krank sind. So viel nehmen wir aus den Befunden Ihrer Ärzte heraus. Es soll uns freuen, wenn wir bald hören, daß Sie sich wieder gebessert haben.

Brautausstattungen und Bräutigam-Anzüge

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen finden Sie im Schwäbischen Volkswarenhaus

Firmeninhaber Nikolaus Bester Timisoara Domplatz No. 6.

Der Autobandit und seine Genossen

verhaftet.

In Arab wurden vor einigen Tagen der Chauffeur Josef Fieger, sowie die schlechtbesetzten jungen Leute Ehemer Allegl und Peter Muth aus Schag verhaftet und nach Temeschwar abgeschoben, wo sie mehrere Verbrechen am Kerbholz haben.

Anfangs leugneten sie, von der Polizei jedoch ins Gebet genommen, gestanden sie, in den letzten Wochen in Temeschwar 8 Einbrüche verübt zu haben, bei welchen ihnen auch noch andere Helfershelfer zur Verfügung gestanden sind. Und zwar der 20-jährige Josef Tari, der

21-jährige Franz Kampf und der 19-jährige Aurel Lulbur. Auch diese wurden verhaftet.

Es hat sich herausgestellt, daß die Banditen in der Josefstadt und Elisabethstadt ihr Unwesen getrieben haben. Der Führer der Bande ist Josef Fieger, der bei der Temeschwarer Polizei als Autobandit in Evidenz gehalten wird, weil er die kostbaren Teile von den auf der Gasse stehenden Autos abmontierte. Die ganze Gesellschaft wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Sollen Frauen arbeiten

und die Männer aus den Stellen verdrängen?

Bei einer Nieserversammlung in Washington wurden Beschlüsse von Eisenbahnverwaltungen, Gewerkschaften und auch Kommunalverwaltungen gefaßt, die die Entlassung von verheirateten Frauen fordern oder bereits in Kraft treten ließen; in allen Fällen, wo der Mann regulären Verdienst hat.

Die Statistik zeigt, daß mehr als zwei Millionen Frauen heute in den Vereinigten Staaten Posten und Arbeitsstellen innehaben, die von Männern ausgefüllt werden könnten (Hauswirtschafts- und persönliche Dienste sind in dieser Zahl nicht einbezogen); schätzungsweise sind davon ein Drittel der Stellen von verheirateten Frauen besetzt. Es ist nur recht und billig, daß an einen Abbau des Doppelverdienstes geschritten wird zu einer Zeit, da Millionen Familien ohne jedes Einkommen sind und bitterster Not gegenüber stehen.

Heiratsantrag in der Türkei.

Angora. Das türkische Parlament hat ein Gesetz angenommen, das eine ärztliche Untersuchung für alle Türken und Türkinnen, die zu heiraten beabsichtigen, vorsieht. Dieses Gesetz ist in der ganzen Türkei in Kraft getreten.

Neuer schwäbischer Ingenieur.

Unser Landsmann Stefan Werner aus Reutrad wurde am 11. Jänner an der Universität zu Stuttgart zum Doktor der Chemie promoviert.

Marktpreise.

Wieder Getreidepreise. Weizen 230-240, Neumais 170, Gerste 200, Hafer 300-320, Korn 280-300, Bohnen 550, Kartoffel 250-300, Linsen 500 bei der Meterzentner. Temeschwarer Getreidemarkt. Weizen Qualität 75-er 240-250, Hafer 300, Mais 220, Neumais 180, Gerste 200 bei der Meterzentner. Wiener Marktpreise. Getreidepreise. Weizen 700, Roggen 710, Gerste 780, Mais 300, Hafer 600, Kartoffeln 180 bei der Meterzentner. Schweinemarkt. Fleischschweine 30, Fett- schweine 24 bei des kilo Lebendgewicht.

Munition, Waffen u. Tabak

wurden bei einem Araber Beamten gefunden.

Der Behörde von Arab ist es zur Kenntnis gekommen, daß ein Beamter Waffen, Schießpulver, Dynamit und sonstige Sprengmittel in seiner Wohnung verborgen hält. Eine bei demselben vorgenommene Hausdurchsuchung hat die Anzeige bestätigt gefunden, denn in einem Nebengebäude des Hauses waren nicht nur Waffen und Munition, sondern auch zwei Sach Tabak mehrere Selbstzünder, ausländische Zigaretten und eine Tabakschneidemaschine verborgen.

Der Beamte wurde verhaftet, da er die ihm auferlegte Strafe wegen Monopolvergehens im Betrage von 150.000 Lei nicht bezahlen konnte, und die gemachte Beute beschlagnahmt. Außerdem wurde gegen denselben wegen Verheimlichung von Waffen und Munition das Strafverfahren eingeleitet.

Eine Rattenart

die als Rattensänger nicht ihresgleichen haben soll.

Die Züchtung einer „Ueberfaze“, die als Rattensänger nicht ihresgleichen haben soll, ist dem Pariser Arzt Dr. Lotz gelungen.

Wie er erklärt, hat er vier Jahre lang sich der Aufgabe gewidmet, eine Rattenfaze zu züchten, die die höchsten Leidenschaften in der Rattenjagd entfaltet, aber dabei so zahm ist, daß sie im Hause gehalten werden kann.

Das neue Tier, das durch viele Kreuzungen der echten Wildfaze ähnelt, aber sonst sehr zutraulich ist, wird zunächst zu einem Selbstzug gegen die Ratten verwendet werden, die die Mauern von Le Habre heimgesucht haben und weder durch Gift noch durch andere Mittel ausgerottet werden konnten. Eine Zuchtstation für die Ueberfaze ist in Le Habre eingerichtet worden, und Dr. Lotz hofft, daß er in wenigen Monaten genügend dieser furchtbaren Rattenfeinde gezüchtet haben wird, um diese Pest auszurotten.

Verantwortlicher Schriftleiter: RIL. Billa.

Wochen-Programm

des Araber ungarischen Stadt-Theaters. Samstag: „Potyautas“. Sonntag um 3 Uhr: „Tatárjárás“; um halb 6 Uhr: „Potyautas“ und um halb 9 Uhr: „Mosoly ország“.

Jede Art Bruchgold

zum höchsten Preis eingerechnet. Verfertige nach neuester Methode größte Zuhälter, ohne Mundbohrer. Mitglied der Kreditabteilung „Mercur“. Den heutigen Verhältnissen entsprechend sehr ermäßigte Preise.

Julius Halmos, Zahnkünstler, Arab, Calea Bonastului 2 (Agialos S.-G.).

RADIO-PROGRAMM:

Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I (Festplatzgasse 6.)

Donnerstag, den 17. Jänner.

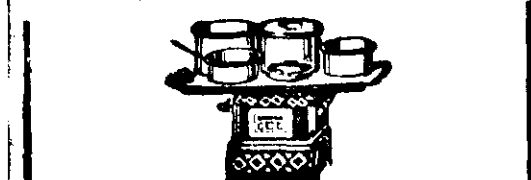
Bukarest, 11: Gemischtes Konzert. 16: Programm für die Bauern. 19: Vorträge über Volkskultur. Berlin, 8: Für den Landwirt. 14: Gitarrenstunde. 16: Unterhaltungsmusik. Wien, 13.05: Mandolinenzongert. 19.55: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Belgrad, 12: Leichte Musik auf der Gitarre. 20: Nationallieder. 22.30: Abendkonzert. Budapest, 15: Stunde der Landwirte. 17: Konzert des Hauptstädtischen Orchesters.

Freitag, den 18. Jänner.

Bukarest, 17: Radiosinfonie. 20.45: Literarische Stunde. Berlin, 16.30: Sinfonie. 19.10: Unterhaltungskonzert. Wien, 15.20: Praktische Winke für die Hausfrau. 21.30: Operettenlieder. Belgrad, 16: Schallplatten. 22.20: Jazzmusik. Budapest, 16: Frauenstunde. 17: Sigeunermusik.

Sonntag, den 19. Jänner.

Bukarest, 17: Gemischte Musik. 20.45: Gesangsvortrag. Berlin, 11.15: Für den Landwirt. 17.30: Jugendsinfonie. Wien, 11.30: Mittagskonzert. 12.15: Ueber die Kunst in unserer Zeit. Belgrad, 20: Nationallieder. 22.50: Sigeunermusik. Budapest, 16: Kinderfunk. 17.30: Orchesterkonzert.



Wahre Freude macht Ihnen eine „Kronprinz“ Petrolgas-Maschine Ein Wunderwerk der Heizechnik, neuestes Modell mit vielen Verbesserungen, 70 Prozent Brennstoffersparnis, kein Kohlen-schleppen, Wäpfechen, kein Rauch, rauch- und geruchlos, in jeden Raum tragbar, auch zum Kochen, Braten und Baden. Besuchen Sie unsere Niederlage Bing & Schnitzer Arab, Str. Moise Moana 1. — I. Etage. Probefachen und Braten jeden Mittwoch Vormittag 11 bis halb 1.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 2 Lei, fettgedruckte Wörter 4 Lei. Inserate der Dreibrantentimeter 3 Lei, im Textteil 5 Lei oder die einpaltige Gentimeterhöhe 20 Lei, im Textteil 32 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Maschinenniederlage Weiß u. Götter) Telefon 21-82.

Blut, echt Elmenthaler Klasse, 18 Monate alt, mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Peter Schab, Neuarad (Aradul-nou) Serbengasse 25.

19-jähriges Mädchen, Absolventin von drei Mitteln- und zwei Haushaltungsschulen, spricht perfekt deutsch, rumänisch, ungarisch und serbisch, ist infolge der schweren Wirtschaftslage gezwungen, ihr Brot selbst zu verdienen und sucht Stelle bei Kindern, im Haushalt oder sonstiger Familie, wo es sich nützlich machen könnte. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Geschäftsbeurteilung, in tabellarischem Zustande, zu verkaufen bei Nikolaus Ehling, Neuarad (Aradul-nou), Frankengasse 1.

Verebelte Wurzelreben
garantiert sortenrein: 1. Klasse 2.20 Lei, 2. Klasse 1 Lei pro Stück. Amerikanische Schultzeben: 40 cm. lang, 200 Lei pro tausend. Liefert frachtfrei Franz Borscht, Paulsch (Pauls), Jud. Arab.

Hilfs-Vermittlung mit Lager für größeren Bezirk, an strebsamen Herrn zu vergeben. Lokal nicht erforderlich. Anfragen an: „Sigit“, Rassel, Deutschland.

Vernachlässigen Sie nicht Ihre Augen!
Brillenoptik
in welcher Auswahl bei Optiker
Franz Tejnor & Co.
Arab, Plata Avram Dancu (Szabadfagter) 21.

50-100 Kilo Fellen, reinewaschen, zum Maschinenputzen kauft die Buchdrucker der „Arader Zeitung“.

„Mitt“ ist die größte Banater Baum-, Rosen- und Rebschule. Triebwecker (Tomnatie), Jud. T. Torontal. Auskünfte und Katalog kostenlos durch den Eigentümer Karl Eubing.

Klaviere

repariert, verlässt und stimmt.

Bei Verkauf und Reparatur mehrjährige Garantie

Karl Marthé

Timisoara, Fabrik, Parkstraße 9.

Die Einheitsstatuten der Gutweidegesellschaften

sind in einem netten kleinen Büchlein zusammengestellt und zum Preise von Lei 10 das Stück (per Post 7 Lei mehr) zu haben bei der

Arader Zeitung, Arab und Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Firma Weiß u. Götter).

Radio-Apparate

(cca 52 Stationen im Lautsprecher), äußerst selektiv, schon mit 6 Batterien. Anode-Lautsprecherempfang, sehr billige Preise, langjährige Garantie. Auch Montierung. Vertreter in allen Ortschaften gesucht. Reparatur und Umbau übernehmen wir

Radiofon G. m. b. H.

Timisoara III., Hunyadi-gasse 18.

Moratorium für die Obstzüchter ist nicht nötig

wenn Sie ihre Obstbäume ordentlich behandeln, denn sie erhalten auf diese Weise gesunde und reiche Obsternte, die sie sowohl im In- als auch im Auslande zu hohen Preisen leicht verwerten können.

Das wichtigste ist die Behandlung der Obstbäume im Winter, als alle Schädlinge u. Pilze leicht u. gründlich vernichtet werden können. Schon 1 Agr. Mehrertrag deckt die Unkosten der Spritzung. Das vollkommenste Winterspritzmittel ist das in ganz Europa berühmte

„Dendrin“ oder „Neodendrin“

Obstbaumcarbolinum.

Gegen die verschiedenen Pilzkrankheiten wie Mehltau, Grind, Schimmelpilz etc. spritzen wir mit „Anoni“ schwefeliges Spritzmittel. Die von Blutausz besetzten Wundstellen sind mit „Pomrin“ Blutlaugenteer zu bestreichen. — Fabrikate der Moskowitz Industrieanlagen A.-G., Oradea. — Niederlage: Mezögazdal Ser. Rt. — Schuller Janos, Arab. — Alexander Vogel, Aradul-Nou.

Achtung Frauen und Mädchen!

Hildas-Kochbuch

darf in keiner besseren Küche fehlen! Enthält 520 Kochrezepte jeder Art!

Großes Lager in sämtlichen Sparherden beim Eisherzeuger

Konrad Müller, Timisoara

VI., Str. Gen. Foch (Gröblgasse) 34.

Haben Sie schon einen

Landsmannkalender

Er ist der beste und billigste Kalender des Banates. Schöne Ausstattung, reichhaltiger Lesetext, sehr viele Bilder, Wissenswertes für Haus und Hof.

Preis nur 16 Lei

Für Wiederverkäufer bei Abnahme von mindestens 10 Stück a 12, zuzüglich Nachnahmepesen. Diejenigen, welche das Abonnement auf die Dauer eines halben Jahres voraus bezahlen, erhalten den Kalender und auch noch ein „Hildas-Kochbuch“

GRATIS!

Zu haben in Arab bei unserer Vertretung oder in Temeschwar bei unserer Vertretung, wie auch bei jedem besseren Kaufmann in der Provinz.

Rühne's Qualitätsmaschinen!

Rübensneider! Hädsler!

Rebler und Schroter

für Hand- und Kraftbetrieb.

Weiß & Götter,

Maschinen-Niederlage,
Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a

Wir sind spezialisiert auf

Ball- und Einladungen

von der einfachsten bis zum feinsten Mehrfarbendruck und können dieselben demzufolge billiger als jeder andere, schnell und schön liefern.

Unser Druck-Automat macht stündlich 6000 Druck!

Buchdruckerei der „Arader Zeitung“

Ein Boll, das noch nie Weiße sah

Ein Stamm von Ureinwohnern Australiens, der noch niemals vorher einen Weißen geschaut hatte, ist von dem Anthropologen Dr. Herbert Basedow entdeckt worden. Er stieß auf diese merkwürdigen Menschen im nördlichen Innern des Erdteils und glaubt, daß dort noch ähnliche Völkerschaften vorhanden sind. Als er und seine Begleiter von den Wilden erblickt wurden, flohen diese entsetzt in ihr Lager und kletterten dann wie Affen auf die Bäume, um sich auf diese Weise besser gegen die „weißen Ungeheuer“ schützen zu können. Diese Ureinwohner des Landes befinden sich auf einer sehr primitiven Kulturstufe, sie sind ganz nackt und leben von der Jagd. Die Männer sind stattlich und hoch gewachsen, besitzen außerordentliche Körperkräfte und Geschicklichkeit. Basedow sah, wie sie auf steilen Abhängen rasch emporkletterten, die ein Welker auch mit der größten Anstrengung nicht hätte erklimmen können. Sie sind imstande, ein verwundetes Tier mehrere Stunden lang zu verfolgen, und besitzen überhaupt eine erstaunliche Ausdauer.

Sie leben von Früchten, Eibschoten, Schlanaen, Fischen, Vögeln und Kängurus, die sie einsammeln oder erlegen. Ihre Waffen bestehen nur in sehr primitiven Lanzen und Harpunen. Neherreich war der Gelehrte von den künstlerischen Leistungen, die sich in ihren Höhlen finden. Die Wände sind mit vorzüglichsten, mit Ocker gefärbten Zeichnungen von Gottheiten und Tieren bedeckt, um die Höhlen werden dadurch zu wahren Museen. Dr. Basedow hat auf seiner Forschungsreise in Mittelastralien Erslager entdeckt, deren Ausbeute nach seiner Ansicht die schlechte Wirtschaftslage Australiens sehr verbessern würde.

Zivil-Vertretung

mit Lager für größeren Bezirk, an strebsamen Herrn zu vergeben. Lokal nicht erforderlich. Anfragen an: „Sigit“, Rassel, Deutschland.

Schuldscheine

in deutscher und rumänischer Sprache
100 Stück Lei 80.

Sammlung Lei 2. — Stets lagernd in der Papierhandlung der „Arader Zeitung“.

Hedwede Auto- und Motor-Reparatur

am präzisesten und am billigsten bei

Matthias Ballner

Autoreparaturwerkstätte, Arab, Str. Mirjanu 5 (gew. Rador-Gasse). — Telefon 38

Patentanwalt

Ing. Theo Hillmer

Butareß, Oradea Cazarmel, Nr. 9, seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande. Technisch-Organisator. Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Mäßige Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und rumänisch.

SPORT IM BILD



SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift für Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schöne Reisen und Sport. Vierzehntägiges Erscheinen. Bezug durch Ihre Buchhandlung. Probennummer kostenlos durch

SPORT IM BILD, BERLIN SW 68

(VERLAG SCHERL)